

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Postämter und die Postbezugsstellen 1,20 Mk., durch den Postboten und durch die Einzimmerer 8 Pf. Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich hat 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Kreiswerbung 10 Pf., überhalb 15 Pf., Kleinzeilen 25 Pf., Kleinzeilen 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigebestellen entgegengenommen. — Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. — Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 217.

Sonntag den 16. September 1906.

33. Jahrg.

Die Braunschweigische Thronfolgefrage.

Von parlamentarischer Seite, die den braunschweigischen Verhältnissen persönlich nahe steht, wird uns geschrieben:

Durch den Tod des Prinzen Albrecht ist die bisherige Regentschaft in Braunschweig erloschen. Das Amt ist ein rein persönliches und beruht auf der Wahl der braunschweigischen Landesversammlung; von einer Erbfolge in dem Amt kann also keine Rede sein. Mit dem Tode des bisherigen Inhabers tritt vielmehr nach dem in Geltung gebliebenen Regenschäftsgegesetz von 1879 der Regenschäftsleiter in Tätigkeit, der bestrebt wird aus dem stimmführenden Mitgliedern des Staatsministeriums, dem Präsidenten der Landesversammlung und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf den braunschweigischen Thron der Herzog von Cumberland und seine Söhne kraft Erbfolge das erste Anrecht haben; ebenso aber auch, daß dieses Recht nicht ausgeübt werden kann, wenn nicht die Bekräftigung bereit ist, d. h. wenn nicht die Vereinigung von Hannover mit Preußen als ein dauerndes Faktum anerkannt und auf alle Ansprüche auf dieses Gebiet Verzicht geleistet wird. Dies ist noch 1902 durch Verhandlungen in der Landesversammlung anerkannt.

Wenn der Herzog von Cumberland eine solche Erklärung abgibt, so kann seiner Thronbesteigung nichts entgegenstehen. Geheißt dies nicht und erklärt sich der Herzog nicht über seine Stellung, so wird sich der Regenschäftsleiter binnen einer von ihm zu sendenden Frist eine Erklärung von ihm auszubitten haben.

Aber was soll geschehen, wenn der Herzog von Cumberland wieder nein sagt? Soll dann wieder ein Provisorium eintreten, bis es einmal dem Herzog oder nach seinem Tode seinen erbberechtigten Söhnen oder Enkeln einfällt, nachzugeben? Den Interessen des braunschweigischen Landes kann die Fortdauer solcher ungewissen Zustände unmöglich dienen, und Pflicht des auf den Thron Anspruch Erhebenden ist, jetzt eine endgültige Entscheidung zu treffen. Kann er jetzt noch nicht die für die Übernahme der Regierung erforderlichen Voraussetzungen schaffen, so muß er als verzichtend gelten; die Hannoverische Linie scheidet damit endgültig aus und der Mannesstamm des jüngeren Welfenhauses fällt weg. Die weibliche Linie kommt an die Reihe. Unbillig kann man dies nicht nennen. Da jetzt 40 Jahre seit der Annexion Hannovers an Preußen verstrichen sind, ist doch wohl Zehem, der nicht abschließlich die Augen verschließt, die Ueberzeugung gekommen, daß auf eine Wiederabtrennung nicht zu rechnen ist, und ein Führer, der diese Einsicht nicht hat gewinnen können oder wollen, ist zur Regierung eines deutschen Landes nicht befähigt.

Zur Lage in Rußland.

Dem Zaren wird es zu eng in seinem Panzerhend und in seinen von Polizei und Militär bewachten Schlössern. Er empfand das Bedürfnis zu einer kleinen Erholungsreise, die, wie üblich, nach den finnischen Schären gerichtet ist. Wie die „Petereb. Teleg. Agentur“ mitteilt, haben der Kaiser und die Kaiserin am Donnerstag nachmittag mit dem Großfürst-Thronfolger und den übrigen kaiserlichen Kindern an Bord der kaiserlichen Yacht „Standart“ einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem finnischen Meerbusen unternommen. In ihrer Begleitung befinden sich der Hof- und der Marineminister. Inzwischen mag Stolypin sehen, wie er der Lage Herr wird. Das neue Regierungsgesamt ist ja glücklich gedruckt heraus, die Feldkriegsgerichte sind genehmigt, haben auch schon ihre Tätigkeit begonnen. Für das weitere mag der Ministerpräsident sorgen! Der Zar kümmert sich nicht um Pogroms und derartige Kleinigkeiten, er ist glücklich, dem unbecommenen Ausfall in seinen Schlössern unter mil-

lärischer Bedeckung für ein paar Tage entzinnen zu können, mag auch inzwischen im Lande alles drunter und drüber gehen.

Die Mordtaten von Sieblee suchen die Eschinomitsch noch weiterhin zu einschulbigen und zu beschönigen, obwohl inzwischen die graufige Wahrheit über das unter den Juden angerichtete Gemetzel so bekannt geworden ist, daß selbst ein russischer Offizier schamrot werden müßte bei der Verbreitung faulstücker Lügen, wie wir sie z. B. in folgender Darstellung des Petersburger „Regierungsboten“ über die Vorgänge in Sieblee finden: Am 8. d. M. hätten Revolutionäre auf ein Polizeibureau und auf Patronen Schüsse abgegeben. Die Truppen zerrieten inoffiziellen die Stadt; die Häuser, aus denen geschossen worden war, wurden durch Patronen durchschossen. Unter diesen wurde aus dem Judenviertel auf Patronen geschossen, die Truppen gaben Salven auf die Häuser ab. Dieses Schießen dauerte den 8. d. M. ununterbrochen an. Da die Bevölkerung die Auslieferung der Schuldigen verweigerte, wurde Artilleriefire eröffnet und sieben Häuser durchgeschossen. Auf der Seite der Revolutionäre sind etwa 40 gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt; verhaftet sind etwa 200 Personen. Am 10. September trat im Laufe des Nachmittags gegen 5 Uhr Ruhe ein.“ Die Tendenz macht tritt bei dieser Darstellung fast noch auffälliger hervor als bei einer kurz vorher erschienenen „amtlichen“ Mitteilung über diese Vorgänge. Demgegenüber behaupten die letzten Meldungen Petersburger Blätter, daß in Sieblee der erste Schuß von einem Dethoboren namens Wassiljew abgefeuert worden, dessen Leichnam sich in der Kaserne befände. Von jüdischer Seite wird die Gesamtzahl der Toten mit 142, der Verwundeten mit 430 angegeben.

Die Gefahr weiterer Pogroms bleibt bestehen angesichts der Frechheit, mit der sich das „Schwarze Hundert“ seinerzeit wieder gebietet. So wird z. B. dem Blatt „Ressisch“ aus Odessa gemeldet, die Mitglieder des „Verbannten wahrhaft russischer Leute“ be nahmen sich in den letzten Tagen sehr aufgeregt. Sie züchten bewaffnet und mit Signalpfeifen versehen durch die Straßen und mißhandeln die ihnen begegnenden Juden, alltäglich kommen solche Mißhandlungen vor. Die Polizei weigerte sich, diesen Vorkommnissen eine ernsthafte Bedeutung beizumessen.

Aus dem russischen Reich liegen noch folgende Nachrichten vor:

Petersburg, 13. Sept. (Meldung der Petersburger Teleg. Agentur.) Ein aus Reval kommender Zug wurde gestern in der Nähe von Gatschina von einer Anzahl von Männern beschossen, wobei es augenscheinlich auf Verübung eines nach Petersburg zurückkehrenden Eisenbahnkassierers abgesehen war, der auf den Stationen Geld einsaßte hätte. Die Militärwache der baltischen Bahn übernahm die Uebelthäter von hinten, feuerte und jagte sie in die Flucht. Zwei von ihnen sind getötet, einer ist festgenommen worden.

Moskau, 13. Sept. Heute findet die erste Verhandlung vor dem Feldgericht statt; angeklagt sind zwei Personen wegen bewaffneten Widerstandes bei ihrer Verhaftung.

Moskau, 14. Sept. Das Feldgericht verurteilte am Donnerstag den Revolutionär Masurin wegen bewaffneten Widerstandes, den er bei seiner Verhaftung in einem Straßenbahnwagen leistete, zum Tode durch den Strang. Masurin gilt als der Hauptleiter der Kampforganisation; er soll auch den Ueberfall auf die Moskauer Bank für gegenseitigen Kredit geleistet haben, an dem u. a. der von der Schweiz ausgelieferte und auf Fahrt nach Rußland ankommende Melenzow beteiligt war. Masurin gilt auch als der Mörder des im Dezember getöteten Chefs der Geheimpolizei Woloschninow und anderer Persönlichkeiten. Ein anderer Revolutionär namens Andrejew, der mit Masurin zusammen verhaftet worden war, wurde vom Feldgericht freigesprochen.

Kiew, 13. Sept. Die beiden wegen der Be raubung der Filiale der Diskontobank in Jelaja Zerkow verhafteten Personen sind heute zum Tode verurteilt worden; sie haben eingekannt, an der Ermordung des Wächters beteiligt zu sein.

Platz, 13. September. Gestern wurden von 5 bis 10 Uhr abends Hausdurchsuchungen im jüdischen Stadtteil, der von Truppen umzingelt war, vorgenommen. Es wurden Drucklettern vorgefunden; zwei Personen wurden verhaftet.

Ueber eine russisch-englische Differenz, die noch aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges herrührt, melden Londoner Blätter, die russische Regierung habe es rundweg abgelehnt, den Eigentümern des englischen Dampfers „Knight-Companion“, der seinerzeit unweit der japanischen Küste von dem Wladimiroff-Geschwader in den Grund gebohrt worden ist, eine Entschädigung zu zahlen. Das russische Amt habe nun vorgeschlagen, daß die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werde; hierauf habe Rußland noch nicht geantwortet.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser traf Donnerstag abend 6 Uhr im Automobil aus dem Manövergelände in Breslau ein und stieg im Schloß ab. Freitag vormittag 9^{1/2} Uhr fuhr der Monarch über Döhlau nach Kamen. Hier nahm der Kaiser einen 1^{1/2} stündigen Aufenthalt. Er wollte zuerst mit den Prinzensohnen am Strelakersee und sodann auf der Schloßterrasse. Kurz nach 1 Uhr fuhr er im Automobil nach Breslau zurück.

(Kaiser Wilhelm) soll, wie die Londoner „Tribune“ wissen will, nächstes Frühjahr dem König von England einen Regenerbesuch abzustatten beabsichtigen.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Verordnungen von Kaiser zu Ehren des verstorbenen General-Feldmarschalls Prinzen Albrecht von Preußen, Königl. Hoheit, Regenten des Herzogtums Braunschweig, siehe Ich mit Meinem Hause, Meiner Arme und Unserm ganzen Heere in aufrichtiger Trauer an der Bahre dieses so hochverdienten, edlen Prinzen. Mir persönlich war er ein väterlicher Freund. Die Arme verliert mit ihm einen General, welcher ihr bis in die höchsten Stellungen hinauf angehört und welcher in ihrem Reihen in dem Feldzuge sein Leben eingesetzt hat. Ein Vorbild ritterlicher Tugenden und hingebender Pflichterfüllung, ist mit ihm eine neue bessere Gestalt aus der großen Zeit des Werdeganges Unseres Vaterlandes dahingegangen. Jede Ehre sei seinem Andenken, das für alle Zeiten in der Geschichte die eines preussischen Prinzen würdige Stelle finden wird. Ihre Meiner Arme, der es ein tief empfundenes Bedürfnis sein wird, auch die äußeren Trauerzeichen tragen zu dürfen, bestimme Ich:

1. Sämtliche Offiziere der Arme legen auf 14 Tage Trauer an.
2. Bei dem Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, dem Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Stettinches) Nr. 1 und dem 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2, deren Chef der Verstorbene gewesen ist, sowie bei dem 1. Garde-Dragoner-Regiment Königin Victoria von Großbritannien und Irland, da la suite dessen derlei geführt wurde, währt diese Trauer drei Wochen.

Sie haben hiernach das Weitere an die Arme zu veranlassen. Breslau, 13. September 1906. Wilhelm.

An den Kriegsmilitaire.

— (Am Strelakersee des Prinzen Albrecht von Preußen) fand Donnerstag abend eine kurze Andacht statt, die Pastor von Treslow abhielt und an der die Prinzen-Söhne mit Umgebung sowie der Hofstaat des hohen Verbliebenen und das Personal des Hofstaates teilnahmen. Die Trauerfeier ist auf Montag 10 Uhr vormittags festgesetzt worden und findet in der Hofkirche statt. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser den Verstorbene das letzte Geleit zu geben. Sonntag abend erfolgt die Ueberführung der Leiche des Prinzen Albrecht nach der Kirche. Dienstag abend soll die Ueberführung der Leiche nach dem Mausoleum im Park erfolgen.

Von sämtlichen deutschen und den meisten ausländischen Souveränen sind Beileidbekundungen eingegangen. — (Dem dahingeschiedenen Prinzen Albrecht von Preußen) widmet der „Reichsanzeiger“ einen Nachruf, in dem nach einer kurzen Schilderung der Familien- und militärischen Verhältnisse des Prinzen Albrecht sowie seiner Tätigkeit als Regent von Braunschweig gesagt wird: „Wiesbad vertrat der Prinz Seine Majestät den Kaiser und König auf Missionen nach dem Ausland, so wiederholt und noch unlängst nach Spanien. In seiner Eigenschaft als Herrenmeister der Valley Brandenburg des Johanniterordens strebte er, die Ziele des Ordens bedeutungsvoll zu vertiefen und auf die sozialen Aufgaben der Gegenwart zu richten. Mit solcher vielseitigen Wirksamkeit wußte der Prinz künstlerische Tätigkeit zu verbinden. Ausgestattet mit hoher musikalischer Begabung, schuf er eine Reihe ausgezeichneter Kompositionen, unter denen insbesondere seine Märsche eine hervorragende Stelle einnehmen. Endlich fand er auch Zeit, sich mit der Verwaltung seiner ausgedehnten Besitzungen in Schlesien, im Rheingau und in unserer Kolonie Ostafrika eingehend zu beschäftigen.

— (Folgende Stellenbesetzungen in der Marine) sind durch kaiserliche Kabinettsorder vom Donnerstag verfügt worden: v. Kister, Großadmiral, Generalinspektur der Marine und Chef der aktiven Schlachtflotte, von legemannter Stellung entbunden; er tritt bis auf weiteres zur Verfügung des Kaisers und Königs; Heinrich Prinz von Preußen, Admiral, Chef der Marineinfanterie der Ostsee, zum Chef der aktiven Schlachtflotte ernannt. Ferner: v. Britzow, v. Gaffron, Vizeadmiral, zur Verfügung des Chefs der Marineinfanterie der Ostsee, zum Chef dieser Station ernannt; Graf v. Baudissin, Vizeadmiral, Chef des I. Geschwaders, und Schmidt, Kommandeur, Befehlshaber der Aufklärungsflotte, unter Einbeziehung von diesen Stellenungen zur Verfügung des Chefs der Marineinfanterie der Ostsee gestellt; von Holzendorff, Kommandeur, II. Admiral des I. Geschwaders, mit der Führung des I. Geschwaders beauftragt; Pöhl, Kommandeur, I. Admiral des I. Geschwaders, zum Befehlshaber der Aufklärungsflotte ernannt. — Am Freitag verabschiedete sich Großadmiral v. Koster nach der auf dem Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ erfolgten Schlussfeier über die beendeten diesjährigen Herbstmanöver der Flotte von dem Offiziersstab der Flotte und verlas dabei ein kaiserliches Handschreiben, das dem tiefen Bedauern des Monarchen über das Ausbleiben des berühmten Kommandeurs der Schlachtflotte rückhaltlos Ausdruck gibt. Prinz Heinrich sprach darauf im Namen des Stabskorps und brachte drei Hurras auf den Flottenchef aus.

— (Den Schleifern) hat der Kaiser in einem an den Oberpräsidenten der Provinz gerichteten Erlaß seinen Dank ausgesprochen. Besonders erwähnt der Monarch den „erhebenden Empfang“, den ihm Breslau bereitet hat, und den „berühmten Willkomm“, den er in Königs gefunden hat. „Auch ist es mir eine aufrichtige Freude gewesen, bei der Parade am 7. September die nach Tausenden zählenden Abordnungen der Kriegesvereine zu erblicken, die zum Teil aus weiter ferne herbeigezogen waren, um am Ehrenzuge des VI. Armeevorsitzenden über den obersten Kriegsherrn zu begrüßen.

— (Ein Attentat) ist angeheben auch auf den früheren russischen Finanzminister Witte, der sich seit einigen Tagen in Bad Soden aufhält, geplant gewesen. Am vergangenen Sonntag ist nämlich dort nach Mitteilungen, die der „Vpp. Rundzug“ zugeben, ein russischer Staatsangehöriger Rosenberg verhaftet worden, der in dem Augenblick, als Witte aus dem Automobil stieg, das ihn vom Bahnhof nach dem Hotel abgeholt hätte, auf ihn zugeht und ihm einige Worte zurief. In demselben Moment wurde er jedoch — es waren feindliche Absichten und verhaftet. Witte selber schien ein Attentat befürchtet zu haben. Nach der Mitteilung des Gewächsbewahners des Palastes, der der Szene persönlich beigewohnt hatte, soll der Minister, als Rosenberg auf ihn zutrat, krebbedelich geworden sein. Ueber die Verhaftung Rosenbergs brachen alle bald die in großer Zahl in Soden weilenden russischen Studenten in lebhaftes Entzücken aus, was zur Folge hatte, das sie ebenfalls verhaftet wurden. Ueber den ganzen Vorfall wird peinliches Schweigen beobachtet.

— (Möller und Poddieleski.) Zu der Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, der frühere Handelsminister Möller habe ebenso wenig wie Poddieleski beim Eintritt in sein Amt sein in industriellen Unternehmungen angelegtes Kapital zurückgezogen, erklärt die „Frankfurter Zeitung“, Möller habe, als er Minister wurde, einen Teil seines Geschäftes seinem Sohne, den anderen einen langjährigen Direktor vollständig abgetreten und verkauft, und zwar so, daß er nach seiner Verabschiedung als Minister nicht mehr die Möglichkeit hatte,

das Geschäft wieder zu übernehmen. Möller habe auf diese Weise seiner kurzen Ministerlaufbahn ein beträchtliches materielles Opfer gebracht; sein Verbalten sei mit dem Poddieleski durchaus nicht zu vergleichen.

— (Die Liaison Poddieleski mit Tappesfeld) erregt auch in konservativen Kreisen schweres Argernis. So hat der Vorstand des deutsch-konservativen Wahlvereins nach einem Vortrag des Herrn A. W. Wegner über die sogenannte Kolonialaffäre folgenden Beschluß gefaßt: „Der Vorstand des Berliner deutsch-konservativen Wahlvereins spricht die Überzeugung aus, daß künftig im Reich wie in Preußen an dem Grundsatz festgehalten werde, daß kein Beamter, und am wenigsten ein leitender Beamter, direkter oder indirekter Inhaber oder Teilhaber eines Geschäftes sein soll und darf, das mit dem Reich oder Staate arbeitet.“

— (Zum sozialdemokratischen Parteitag.) Das Interesse, das den sozialdemokratischen Parteitag, der Ende d. M. in Mannheim stattfand, schon jetzt entgegengebracht wird, dürfte sich noch wesentlich erhöhen durch die parteiöffentliche Mitteilung, daß auch Genosse Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der „freien Gewerkschaften“, auf dem Parteitag erscheinen wird, um die Stellung der Berufsorganisationen als deren Vertreter zu der Frage des Generalstreiks zu verteidigen. Es ist das erste Mal, daß ein derartiges Zusammenarbeiten zwischen Partei und Gewerkschaften erfolgt, und es dokumentiert zwar einerseits den bestehenden Zusammenhang zwischen den beiden Organisationen, spricht aber andererseits auch deutlich von dem Machtbewußtsein, das den Gewerkschaften jetzt eigen ist, und das sich zweifellos darin äußert, daß Legien es wagen wird, in der Höhle des Löwen selbst der offiziellen Sozialdemokratie gegenüber die Sache der Gewerkschaften zu vertreten und den Generalstreik anarchofischer und revisionistischer Dberwanz die Köpfe zurecht zu setzen. Ob allerdings dieser erste Anlauf der Gewerkschaften gegen den alten Parteitag gleich von Erfolg gekrönt sein wird, darf mit Recht bezweifelt werden. Uebrigens ist auch ein anderes Moment auf diesem Parteitag der Erwähnung wert. Es findet nämlich nicht nur eine offizielle „Empfangsfeier“ am Sonntag den 30. d. M. in den „Rosenbergen“ statt, sondern es wird sich auch an dem üblichen Ausflug, der diesmal nach dem schönen Heidelberg geht, eine „Reunion“ im Schloßrestaurant anschließen mit Koncert des sächsischen Orchesters und um 8 Uhr ein „Bankett“ mit Musik in der Stadthalle unter Mitwirkung der Arbeitergesangsvereine. Wir sind die letzten, die den Delegierten der so lange währenden und jedenfalls recht anstrengenden und aufregenden Tagung diese Genüsse mitzählen möchten, erwarten aber, daß bei einem so reichhaltigen „Vergnügungsprogramm“ die sozialdemokratische Presse in Zukunft mit der pharisäischen Kritik bürgerlicher Parteitage, die ähnlich verlaufen, etwas vorsichtiger sein wird.

Aus der Kolonial-Verwaltung.

Ueber Dernburgs Amtstätigkeit gehen verschiedenen Blättern aus Berlin Mitteilungen zu, aus denen sich ergibt, daß es der neue stellvertretende Kolonialdirektor mit seinen Pflichten sehr ernst nimmt. So schreibt das „Leipziger Tagebl.“: „Zunächst ist er selbst ein Muster von Pünktlichkeit. Die Bureaustunden in den Reichsämtern beginnen um 9 Uhr morgens und endigen für den regelmäßigen Dienst nachmittags 3 Uhr, aber in der Kolonialabteilung wurde es bisher mit der Innehaltung der Arbeitszeit gar nicht genau genommen. Ueber den Schluß hinaus blieb niemand, aber zu Beginn erschien fast niemand pünktlich, die unteren Beamten vielmehr ausgenommen. Herr Dernburg fährt pünktlich morgens 9 Uhr mit seinem Automobil vor und beginnt seinen Dienst, und so ist auch der ganze Beamtenkörper zu pünktlichem Erscheinen gezwungen, da kein Beamter sicher davon ist, schon bald zum Vortrag, zur Vorlegung von Aktenstücken u. s. w. gehen zu werden. Herr Dr. Sübel und sein Amtsvorgänger betreten selten vor 11 Uhr die Diensträume, und demgemäß halten es auch die nachgeordneten Beamten gar nicht eilig mit dem Beginn des Dienstes. Herr Dernburg hat ferner Anordnungen getroffen, die darauf abzielen, daß nichts wichtiges seiner persönlichen Entscheidung entzogen werden kann, daß eine möglichst schnelle Erledigung aller Sachen gewährleistet und eine ungebührliche Verzögerung von Entscheidungen verhindert wird. Er hat damit in erster Linie sich selbst eine ungeheure Arbeitslast aufgebürdet, aber auch seine Beamten haben vorläufig mehr zu tun, als bisher, bis die neue Geschäftspartie sich eingelebt hat und bis die alten Reste aufgearbeitet sind. Die in einem rheinischen kleinen Orte gegebene Darstellung über die bisherige Geschäftspraxis im Kolonialamt trifft vollständig zu: aus dem Kolonialamt ist manche wichtige Entscheidung ins Land gegangen, von der der Kolonialdirektor keine

Ahnung hatte, weil die vortragenden Räte selbständig die Entscheidung trafen. Nach dem genannten Blatt hat Herr Dernburg vom Kaiser auch völlig freie Hand bekommen in Bezug auf die Zusammenfassung seines Beamtenkörpers. Er wird sich daher zunächst schäftig zu machen haben, mit welchen Ämtern er glaubt gedehlich arbeiten zu können und mit welchen nicht. Die letzteren werden verjezt werden. Auch in dieser Zukunft wird angegeben, daß Herr Dernburg vorläufig auf einen Urlaub verzichtet habe. Behängt wird diese Angabe auch in einer Berliner Mitteilung der „Köln. Zeitung“.

Geb. Legationsrat von König teilt nicht in die Kolonialabteilung zurück, wie es kürzlich noch beabsichtigt war. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet dies in folgender Form: „In verschiedenen Blättern geäußerte Vermutung, daß der Geh. Legationsrat von König nach Ablauf seines Urlaubs vom nächsten Sonntag ab wieder in der Kolonialabteilung tätig sein werde, ist, wie wir hören, nicht begründet. Der Geh. Legationsrat von König ist noch bis zum 1. Oktober beurlaubt. Für später ist eine anderweitige dienstliche Verwendung für ihn in Aussicht genommen.“

Daß sich der Tappesfeld-Konzern auch auf die Aktien-Gesellschaft A. D. Nibel ausdehnt, bekräftigt diese Firma in einer Aufsicht auf den Abg. Erberger. Es heißt in dem Schreiben: „Unsere Firma ist wohl seit über 60 Jahren Vorgesand für die Garnisonkassette mehrerer Armeekorps und zahlreicher staatlicher und städtischer Behörden, das dagegen niemals Aufträge von der Kolonialverwaltung erhalten. Die Firma Nibel befindet sich seit dem Jahre 1814 ohne Unterbrechung in dem ausschließlichen Besitz der Familie Nibel. Laut Ausweis der Anlage wurde die Firma im Jahre 1905 in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Herr Kommerzienrat Hecht ist niemals Inhaber oder Teilhaber der Firma Nibel gewesen; auch unterhalb weder Herr Hecht, noch Herr von Tappesfeld, noch Herr von Poddieleski irgendwelche Beziehungen zur Firma Nibel.“

Volkswirtschaftliches.

Wegen die hohen Fleischpreise hat die Berliner Fleischer-Zinnung am Mittwoch eine Protestversammlung veranstaltet. Obermeister Schmidt erklärte, daß die deutschen Landwirte der Verschmädi, die Produktion an Schlachtwild mit der Bevölkerungsziffer in Einklang zu bringen, nicht gehalten hätten. Neuerdings scheine es sogar, als ob sie darauf ausgingen, den niedrigen Stand zu erhalten, um recht hohe Preise für das Schlachtwild zu erlangen. Das Schlachtereigewerbe werde von diesem Verhalten aus schwer betroffen. Fallissements seien an der Tagesordnung, und auch die bestehenden Geschäfte seien in ihren Steuererträgen ganz bedeutend zurückgegangen. Entschaffenes Vieh fehle überhaupt, oder es sei nur zu ganz außergewöhnlichen Preisen zu haben. Da man bei den Eingaben an die Regierung keinen Erfolg sehe, so müsse man sich jetzt an die Bevölkerung wenden und diese zur Selbsthilfe gegen die hohen Fleischpreise aufrufen. In der Diskussion erklärten viele Redner es für absolut notwendig, das mit öffentlichen Versammlungen versucht werde, einen Einbruch auf die Regierung zu machen. Schlachtereimeister Göhner führte aus, daß innerhalb der letzten 14 Tage das Fleisch um 14 Pf. pro Pfund gestiegen sei. Die Fleischmeister müßten deshalb überall eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise eintreten lassen. Nachdem noch mehrere Redner in der Diskussion gesprochen hatten, wurde eine Erklärung beschlossen, die sich gegen die Absperrung der Grenzen wendet und die Erhöhung der Preise in den Fleischmärkten mit den gesteigerten Einkaufspreisen motiviert. Außerdem wurde auf Antrag des Hofschlächtereimeisters Helfert beschlossen, daß der Vorstand der Zinnung sich mit sämtlichen Vereinen in Berlin und Vororten in Verbindung zu setzen hat, um einheitliche Maßregeln zur Befämpfung der Fleischveruerung zu treffen.

Reklameteil.

Um die Kindersterblichkeit energisch zu bekämpfen, ist es unbedingt erforderlich, die während der heißen Sommermonate fehlende frische Säugmilch gänzlich fortzulassen und an deren Stelle eine letzter verdauliche, immer gleichbleibende, keine Verdauungsstörungen verursachende Nahrung zu geben. Diese Anforderungen entspricht am besten das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl, welches nur mit Wasser gekocht eine vollkommene Kindernahrung ergibt. Verdauungsfähig und Diarrhöen beseitigt und bereits bestehende Verdauungsstörungen beseitigt.

Genügend Stallmist und Jauche allein zur Herbeidüngung? Eine Stallmist- und Jauchedüngung in gewöhnlicher Stärke reicht nicht aus, um das Nährstoffbedürfnis der Pflanzen nach Phosphorsäure zu decken. Um den Mangel an Phosphorsäure zu beseitigen, muß daher unbedingt eine Verbindung mit Phosphorsäureverbindungen erfolgen. In vielen Gewächern haben die Landwirte die Vorteile einer solchen Phosphorsäurezusatz neben der Stallmistdüngung erkannt und bringen 400–600 kg Thomasmehl pro Hektar auf die mit Stallmist oder Jauche gedüngten Flächen, und sie fahren gut dabei.



Rathenower Klemmer und Brillen

empfehle in allen Formen und Preislagen **Glasklemmer** schon von 1 Mark an **Reparaturen** sauber, schnell und billig.

W. Schüler, Markt 16.

Zur Vertilgung der **Hamster** und **Zeldmäuse** liefert billigst

Phosphorpillen u. Strychningetreibde

die **Dom-Apotheke Merseburg.**

Solzpantoffeln

daneben hat und billig bei

H. Lehmann, Pantoffelmacher, Dittelsstraße 2.

Puppenklinik!

Patienten werden zu jeder Zeit angenommen und gründlich gepflegt. Von mir gekaufte Puppen werden modern geflickt.

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, kl. Ritterstr. 6.

Emaille-Waren

in großer Auswahl ein getroffen und werden dieselben zu äußerst billigen Preisen verkauft.

H. Becher, Schmalfest. 29.

Mitglied des Rabatts-Sparvereins.

Prachtvolle Büste erlangen Sie durch **Lou's Eau de Jacon** (Büstenwasser). Außerordentlich anzuwenden, unschädlich, zahlreiche Anerkennungen. Preis Mk. 4.—, franko Mk. 4.50, Nachnahme Mark 4.70.



General-Depot für Deutschland: **Treu & Nagelsch, Königl. Hofliefer., Berlin NW. 21.** Alleinverkauf für **Merseburg: Central-Drogerie R. Kupper, Spezialhaus für sanitäre Damenbedarfsartikel.**

Natur-Pustalkpulver „Naxos“.

Zum Putzen aller Metalle. Kein Fett. Keine Säure. Sauberstes Putzen. Unschwerlauf.

Wilh. Fuhrmann, Seifenfabrikant, Markt 35.

Alle einschlägigen Arbeiten der Bau- und Maschinenfloßerei, dem mechanischen Fache, sowie Installationen von Gas-, Wasser- und elektrischen Stark- u. Schwachstrom-Anlagen jeder Art führt tadelmäßig und billigst aus

C. Steger, Blumenhalsstr. 1.

NB. Mir jugendliche Antikate nimmt auch Herr **C. Steger sen., Mälzstraße 6, entgegen.**

Ohrenarzt Prof. Hebler, Halle a. S., Mühlweg 44.

Sprechstunden wochentags 10-1 Uhr, Sonntags 9-10 Uhr.

Werder-Milch,

beste, ärztlich empfohlene Kindermilch. Das ganze Jahr hindurch werden keine Rübenschnitzel gefüttert.

Die Milchkühe unterliegen fortwährender tierärztlicher Kontrolle. Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt.

Jedes Quantum abzugeben. Aufträge auf Werder-Milch erbittet

Die Gutsverwaltung Werder.

Jetzt ist es Zeit eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

„Jodella“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate.

Alleiniger Fabrikant **Apotheker Lahusen in Bremen.**

Da Nachahrunge, achte man gefl. auf die nebenstehende Figur und Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen! Preis: Mark 2.30 und 4.60.

Früh zu haben in **Merseburg: Runde's Dom-Apothete und Stöcker's Stadt-Apothete.**



Krawatten.

Selbstbinder.

Diplomaten.

Plastrons.

Kragenschoner.

Weisse Batist.

Diplomaten.



Herren-Wäsche.

Kragen u. Manschetten.

Serviteurs.

Tag- u. Nachthemden.

Herren-Oberhemden.

Trikot-Wäsche.

Taschentücher.



Billigste Preise.

Anfertigung von Herren-Wäsche aller Art in kürzester Frist unter Garantie für tadellosten Sitz.

Adolf Schäfer.

ff. Lichtenhainer,

eigenes Gebräu, garantiert rein Hopfen und Malz, bestes Gerstungsgetränk, empfiehlt in Gebinden und Flaschen

Bürgerliches Brauhaus Merseburg.



Berger's Amato =

Schokolade

Unübertroffen.

Möbel kaufen,

bedürfen Sie bitte mein **grosses Möbellager** ohne Kaufzwang. Bettstellen mit Matratze von 38 Mk. an. Schränke von 24 Mk. an, polierte Sofatische von 18 Mk. an, furnierter Schrank und Vertikow von 68 Mk. an. Ganze Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen, Polstermöbel billigst bei nur guter Arbeit.

W. Borsdorf, Schmalfeststraße 27. Transport frei.

Wein Bureau befindet sich jetzt an der Stadtkirche 2. Richard Krampf, vereid. Auktionator u. Taxator.

Tüchtige Obstplücker werden gesucht.

Cepper u. Langrad, Dohndorfer-Holz,

Zucht. Mauerpölier für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn per sofort gesucht. Off. mit Gehaltsanforderungen erb. unter **U 1 8706** an **Hd. Meise, Halle a. S.**

Tüchtigen Rockarbeiter sucht sofort

R. Naumann, Selbste 18/19.

Wegen Krankheit suche ich auf einige Wochen **einen Mann zur Anshülfe.**

O. Burkhardt, Klauke 3.

Gesucht werden für das Rittergut **Eberthau** bei **Schöndorf** zum Herbst zwei tüchtige zuverlässige verheiratete **Pferdeknechte;**

dieselben können auch eventuell sofort antreten.

Anständige, remuée Frau zum **Frühstücktragen**

zum 1. Oktober gesucht **Annenstraße 23.**

Eine hübsche Frau oder Mädchen zum **Brödjentragen**

gesucht. **Oskar Käthel, Bäckernstr.**

Arbeiter und Arbeiterinnen sofort für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Gebr. Wirth, Peitzschenfabrik, Weissenfeldestraße

Arbeitsbursche zum

Arbeitsmädchen findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei **F. E. Wirth & Sohn, Hallestr. 9.**

Amme für hochheime Herrschaft bei hohem Lohn sucht **Pauline Sperling, Berlin, Steglitzerstr. 18, part.** Selbstermittel. Suche auch erprobtes Dienstmädchen für gute Herrschaft.

Fräulein, mit fünfmännlichen Kindern vertritt u. schöner Handschrift, wird für das Kontor einer hiesigen Fabrik gesucht. Gest. selbstgeschriebene Offerten unter **X X** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Hausbursche sowie **Mädchen- und Kindermädchen** gesucht. **Restaurant Bellevue.**

Tüchtiges erfahrenes Mädchen sucht **Frau Kreuzmann, Braubot 1.**

Ein fleißiges, älteres **Dienstmädchen,** welches selbstständig gut bürgerlich kochen kann, zum 1. Oktober gesucht.

Frau Eberhardt, II. Mittelstraße 2.

Ein jüngeres **Dienstmädchen** sofort gesucht **Weissenfeldestr. 21.**

Junges anständiges Mädchen vom Lande sucht Stellung bei guter Herrschaft. Näheres **Goltschichtstraße 8, Hof.**

Saubere Aufwartung gesucht **Moortstraße 2 II.**

Junges Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag vom 1. Oktober ab gesucht. **Trebst, Nordstraße.**

Aufwartung. Frau oder Mädchen für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung für den ganzen Tag zum 1. Oktober gesucht **Zam 13, part. rechts.**

Ein zuverlässiges Mädchen wird als **Aufwärterin** gesucht **Zammstr. 4.**

Am 7. d. Weis.

Portemonnaie mit Inhalt verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Moortstr. 4, part. I.**

Neu! „Köhlerweisse“ Neu!
kohlens. Erfrischungsgetränk, herb und süß, gesüßl. geschüßt.

Erstas für Champagner-Weisse zc. Man fordere ausdrücklich Köhlerweisse und achte auf Etikett und Flasche. Zu haben in allen besseren Geschäften und Lokalen und durch die Niederlagen der Köhlerquelle Leipzig a. E. Carl Siebert, Oberbreite-straße, Carl Schmidt, Ilteralfenburg und Ernst Paetzold, Dürrenberg.

Für Herbst u. Winter

zeigen wir den Eingang der Neuheiten in deutschen und englischen
Hosen-, Anzug- und Paletotstoffen
 ergebenst an. Lager in Pellerinen, Joppen, Ulsters, Regenmänteln, Gamaschen für Promenade und Sport. Fertige Westen in Waschstoffen, Wolle, Seide und Flisch.

Hildebrandt & Rulfes, Tuchhandlung, Maßgeschäft für feine Herrenkleider.
 Mässige Preise! Muster frei!

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
 BROD u. CAKES
 GERICKE-POTSDAM
 Verträgl. der schwächere Magen schon morgens früh
 E. L. Zimmermann.

Pellerinen. Pellerinen für Badfahrer, Jäger, Touristen
 Mk. 7,-, 8,50, 11,-, 13,-, 15,-, 17,-
Fertige Westen. Fertige Westen in Waschstoff, Wolle,
 Seide, Flisch Mk. 4,50, 5,-, 6,-,
 7,-, 8,-, 9,-, 11,-.
Gamaschen. Gamaschen für Jäger, Badfahrer und
 Promenade.
Hildebrandt & Rulfes.

Garantirt reinen leichtlöslichen
Kakao,
 a Pfund 90 Pfennig,
 100, 120, 140, 160, 200, 240, 280
 und 285 Pfennig.
 Garantirt reine
Vanille-Bruch-
Schokolade
 a Pfund 70 und 90 Pfennig
 empfiehlt
Paul Näher Nachf.,
 Markt 6.

Ziehung 4. Oktober.
 Quedlinburger **Losse** 1 Mk.
 Pferde-
 11 Lose 10 Mk.
 Porto u. Liste 30 Pf.
 Sämtl. Gew. sofort verkäuflich
 gegen
Bar Geld.
 1501 Gew. i. W. v. Mk.
27 000.
 Hauptgewinn i. W. v.
6 000 Mark.
 Lose versendet der General-
 Debitour
Carl Krebs, Quedlinburg
 sowie in Merseburg: **Louis**
Zehender, C. Brendel.

Otto Dobkowitz,
 Merseburg, Markt 19/20.
 Abteilung für Herren- u.
 Knaben-Bekleidung,
 fertig und nach Maß.
Eingang
sämtlicher Herren- und
Kinder-Neuheiten
in Anzügen, Paletots,
Pellerinen etc.
ln-u. ausländische Stoffe.
 Durch große frühzeitige
 Abschlüsse
 enorm billige Preise.
 Bitte die Auslagen
 in meinen
 Schaufenstern zu be-
 achten.



Ia. schwed.
Preißelbeeren
 frisch eingetroffen bei **A. Weizel.**
 frisch eingetroffen:
Kakao,
Schokolade,
Suppentafeln,
Kindermehl.
 Auch mache ich auf meine vorzüglichen
Weine, Zigaretten, Zigarren,
Parfümerien, Zahnpulver, Saar-
und Hautpflegemittel,
Brustkaramellen,
 sowie auf die zur Pflege und Ernährung der
 Kinder dienenden Gegenstände aufmerksam.
Ww. Margarete Hagen
Kaiser-Drogerie.
 ff. Senf- und saure Gurken,
 ff. Sauerkohl,
 gute Speisefarbstoffe
 sowie Auguster (Salat)
 empfiehlt
C. Tauch, Breitenstraße 17.
Musgewürz
 aus besten aromatischen Gewürzen, in Päckchen
 a 15 und 25 Pfg. in der
Drogenhandlung von
Oscar Leberl,
 Burgstraße 16.
 Wiederverkäufeln hoher Rabatt.
Zur Fütterung
 empfiehlt:
 rein phosphorfauren Futterkalk,
 Trockenschnittzel,
 Melasse-Futter,
 Vieh-Salz,
 Salzleckrollen.
Edward Klaus.
Schuhwaren
 aller Art empfiehlt billigt
Otto Riedel, Markt 5.
 Reparaturen schnell und gut.
 Hierzu eine Beilage.

Sie finden
Käufer
 oder
Teilhaber
 für jede Art hiesiger oder auswärtiger
 Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
 Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
 ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf., LEIPZIG 65,
 Thomaskirchhof 17, I.
 Verlangen Sie kostenfrei den Besuch zwecks
 Besichtigung und Rücksprache
 infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zel-
 tungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca.
 200 kapitalkräftigen Referenzen aus ganz
 Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung,
 daher meine enormen Erfolge, glänzenden und
 zahlreichen Anerkennungen.
 Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux
 in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh.
 und Karlsruhe (Baden).

Haarbesen,
Handfeger,
Scheuerbürsten,
Schrubber,
Möbelbürsten,
Kleiderbürsten,
 erfindliches Fabrikat zu billigen
 Preisen.
Wilhelm Köhler,
 kl. Ritterstraße 6.

Gegen Erfüllung Abwech-
 selungs, Stiefel, Stiefel,
 Blutstungen usw. ist
Schwitzen
 im Nichtbad d. Wortressflächte.
Helios
 Kohlenäure-
 Bäder.
 Preise mäßig.

Gestatte mir die Eröffnung meiner
Modellhut-Ansstellung
 sowie den Eingang sämtlicher Saison-Neuheiten ergebenst an-
 zuzeigen.
Marie Müller Nachf. Martha Merker.
Kronen-Quelle
 wird ärztlichseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Stein-
 beschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der Gicht, sowie
 Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrh-ische Affektionen des Kehlkopfes
 und der Lungen, gegen Magen- und Darmstärkung. Neue Broschüre gratis.
 Adresse: **Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn** ySchles

Zahnatelier
 von
Frau Emilie Albert,
 kleine Ritterstraße 3 I bei Herrn Kaufmann Herrfurth.
 Sprechstunden von 11-6 Uhr.

Aus Deutsch-Afrika.

Eine neue deutsch-südwestafrikanische Verleufliche. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Seit 16. August d. J. bei Gamsund vermisst: Unteroffizier Friedrich Ehlers, geboren am 25. 2. 81 zu Rudlum, früher im Infanterie-Regiment Nr. 49; Gefreier Gustav Stüdt, geboren am 21. 10. 82 zu Nedarbailingen, früher im Grenadier-Regiment Nr. 123; außerdem Reiter Karl Schmidt, geboren am 21. 3. 84 zu Grimfeldt, früher im Ulmen-Regiment Nr. 12, am 6. September d. J. im Lazarett Kettendamp an Nierenentzündung gestorben.

Die Deutsch-französische Kommission zur Festsetzung der Grenze zwischen Kamerun und Französisch-Kongo ist, wie das Reuterische Bureau intern 17. August aus Adamana erfährt, dort zusammengetreten. Das Telegraphenbureau teilt mit, daß die Arbeiten der Kommission unter den günstigsten Bedingungen ihren Fortgang nehmen, sowie daß zwischen den beiderseitigen Führern der Kommission, Hauptmann Seefried und Major Roll, vollkommenes Einverständnis herrsche. Die Arbeit sei am 10. Parallellinie aufgenommen worden und werde voraussichtlich im Januar zu Ende geführt werden. Die Mitglieder der Kommission befinden sich alle wohl.

Deutsch-Safrika. Nach einem Telegramm des Gouvernements aus Dar-es-Salam sind aus den Bezirken Lindi, Songea, Mabenge, Iringa und der Landschaft Ifru neue Meldungen nicht eingetroffen. Nach einer Meldung der 14. Kompagnie sind die meisten Nadelstähler der Landschaft Donbe (Hinterland von Kilwa) ergriffen und abgeurteilt worden. Der Häuptling Abballah Mopande soll die portugiesische Grenze überschritten haben. Die 15. Kompagnie ist von Tabora nach Uldji abmarschiert.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Der österreichische Wahlreformauschuss nahm am Donnerstag Paragraf 7 der Wahlreformvorlage, der für die Ausübung des allgemeinen gleichen Wahlrechts einjährige Beschäftigkeit festsetzt, und sodann Artikel 1 der Vorlage an. — Einen Abtreiber nach der Herzegovina machte er in den Monaten im Süden teilnehmende österreichische Bronzofolger. Am Donnerstag vormittag traf der Erzherzog Franz Ferdinand unter dem Salut von Offizieren am Bahnhof in Terzine ein, empfangen von den Behörden mit dem Chef der Landesregierung an der Spitze. Nachdem er die Ehrenkompagnie abgeführt, fuhr der Erzherzog durch die festlich geschmückte Stadt zum Gemeindebau, wo er die Behörden und Korporationen und sonstige Abordnungen empfing. Der Erzherzog versicherte, daß der Kaiser Bösen und der Herzegovina seine feste Fürsorge zuwenden werde. Die Worte des Erzherzogs wurden mit begeisterten Juvio-Rufen aufgenommen. Nach Erledigung der Empfangsunternehmungen der Erzherzog eine Hundfahrt, von der Bevölkerung und der Schuljugend lebhaft begrüßt. Am Nachmittag feierte der Erzherzog unter neuerlichen Kundgebungen der Bevölkerung nach Gravosa zurück.

Frankreich. Der französische Arbeitsminister Verhou erklärte einem Interviewer, daß er die Forderungen der Eisenbahnbediensteten betr. die Gewährung der Sonntagruhe in wohlwollendem Sinne prüfen wolle. — Eine antimilitaristische Kundgebung veranstalteten in Verdun eine große Anzahl Reservisten, indem sie die „Internationale“ vor ihren Offizieren fangen, die dagegen nicht einschritten. — Im Hinterland von Tripolis rufen sich die Franzosen immer mehr ein. Eine Abteilung französischer Kamelreiter aus Zinder unter dem Befehl eines Leunants hat am 16. Juli d. J. die Dase Wilma an der alten Straße von Tripolis nach Bornu, ohne Widerstand zu finden, besetzt.

England. Einem am Donnerstag erlassenen Armeebefehl zufolge hat der König die vom Kriegsminister am 12. Juli d. J. im Unterhause vorgeschlagene Verminderung der Infanterie-bataillone genehmigt.

Spanien. In Spanien ist am Freitag ein königlicher Erlass veröffentlicht worden, durch welchen den Geistlichen der Verkauf von Kunstgegenständen, die sich in den Kirchen und den zugehörigen Gebäuden befinden, und besonders solcher, die einen archaischen Wert haben, untersagt wird. — Wie das spanische Marineministerium mitteilt, sind die in Cup Zubu von Marokkanen festgehaltenen spanischen Fischer auf Verlangen des dort-

hin entsandten Kanonenboots „Alvaro Bazan“ freigelassen worden.

Wittelamerika. Der Aufstand auf Kuba nimmt nach Meldungen vom Donnerstag immer größeren Umfang an, und die kleineren Städte in der Provinz Santa Clara scheinen ganz in der Hand der Aufständischen zu sein. Die beiden Städte Santa Clara und Cienfuegos sind zum Widerstand gerüstet, aber die vor diesen Städten stehenden Rebellen sind den Regierungstruppen an Stärke weit überlegen. Gerüchte, daß eine Truppenmacht unter General Bino Guerra auf Havana marschiere, verursachen in Havana in Verbindung damit, daß sich immer mehr Rebellen außerhalb der Stadt versammeln, Beunruhigung. Die Vorräte der Regierung an Waffen und Munition sind ziemlich reichlich, aber die weitere Anwerbung von Mannschaften stößt auf Schwierigkeiten. — Die Intervention der Vereinigten Staaten ist bereits in die Wege geleitet worden. Hundert bewaffnete Matrosen vom Kreuzer „Denver“ landeten Donnerstag abend in Havana und lagerten gegenüber dem Palais des Präsidenten, in der Voraussetzung, daß in Havana der Aufstand ausbrechen könne. Später sind dann freiwillig die von dem Kreuzer „Denver“ in Havana gelandeten Matrosen an Bord des Schiffes zurückberufen worden. Nur eine kleine Wache zum Schutze der Gefandtschaft wurde an Land zurückbehalten. Auch noch anderwärts sind amerikanische Truppen gelandet worden. Cienfuegos meldet: Das amerikanische Kanonenboot „Marietta“ traf hier ein und landete eine Abteilung Marinemannschaften. Cienfuegos ist von den Insurgenten belagert; mehrere Befestigungswerke sind bereits besetzt. — Der „New York Herald“ meldet aus Havana, daß die Aufständischen in Befolgung ihrer Politik, eine Einmischung der Vereinigten Staaten zu erzwingen, mehrere Gebäude auf zwei der größten in amerikanischem Besitz stehenden Zuckerpflanzungen der Provinz Santa Clara verbrannt haben. „New York Herald“ meldet aus Havana, daß alle städtische Beamte ihre Entlassung genommen haben. Zum Gouverneur der Stadt ist der Führer der Landmiliz, Rodriguez, ernannt worden.

Provinz und Umgegend.

† Goslar, 15. Sept. Bergmann Reinemann wurde in letzter Nacht im Bergwerk am Rammelsberg von plötzlich niedergebendem Gestein getötet. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder. Heute wollte er mit den Seinen sein eigenes Haus beziehen.

† Greif, 15. Sept. Der erste Schnee hat sich hier sehr zeitig eingestellt. Obwohl wir vor wenigen Tagen noch hochsommerliche Temperaturen aufzuweisen hatten und der Herbst noch acht Tage von uns entfernt ist, fiel am Dienstag bei niedriger Temperatur Regen, der mit Schneeflocken vermischt war. Das Gewitter, das diesen ersten Schnee brachte, war mit heftigen elektrischen Entladungen verbunden.

† Leipzig, 15. Sept. Infolge unglücklicher Familienverhältnisse erfolgte sich der 60jährige stabbekannte Architekt und Baumeister Rosberg in von seiner Frau bewohnten Hause. Er lebte von ihr getrennt und sah gerichtlicher Verhaftung entgegen, da er sie auf der Straße überfallen und mißhandelt hatte.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. September 1906.

„Eine neue Polizeiverordnung über den Verkehr mit Kraftwagen hat Oberpräsident Freiherr v. Wilmowski mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Sachsen erlassen; sie ist in der neuesten Nummer des „Amtsblatts“ der hiesigen Regierung abgedruckt. Angefügt ist eine zweite Verordnung, die den Gebrauch der Suppe zur Signalgebung für alle Fuhrwerke, die nicht Kraftfahrzeuge sind, verbietet.“

„Wenn die Schwärben heimwärts ziehen... Diese Zeit ist nun da. „An dem Tag Maria Geburt nimmt die Schwalt“ den Reisezug“, sagt eine Bauernregel. Mit Wehmut sieht man den alten Hausfreund scheiden — ist es doch eine leider nicht mehr zu leugnende Tatsache, daß seine Zahl mehr und mehr abnimmt, denn viele Schwärben kehren nicht mehr zu uns zurück, sondern gründen sich in Afrika eine neue Heimat. In den Städten verschwindet sie vor allen, da die modernen städtischen Einrichtungen dem Nutzen der Schwärben nicht mehr günstig sind. Die vielen Telegraphen- und Telephondrähte hindern ihren Flug, wenn sie nach Nahrung umherstreifen, unsere modernen Häuser, die Reinlichkeit in der Säuberung der Straßen, alles wirkt ihnen entgegen. In großen Zügen treten sie

ihre alljährliche Reise an und nicht nur die Schwärben verlassen uns, sondern auch die übrigen Zugvögel. Im Rahmen weniger Wochen spielt sich das interessante Schauspiel ab, zu welchem von manchen Vögeln die sorgsamsten Vorbereitungen getroffen werden. So halten die Tiere förmliche Versammlungen ab und veranstalten Probe- und Trainingsergebnisse. Eine festsame und fürwahr großartige Erscheinung, dieser jährliche Vogelzug! So sehr man sich auch um Erklärungen bemüht hat, ist er doch in vieler Hinsicht noch rätselhaft geblieben. Vor allem bei dem Wegzug ist es fast unerklärlich, wie die Vögel die Termine ihrer Abreise die in der Regel an bestimmten Tagen des Jahres erfolgt, ohne Rücksicht darauf, ob es an diesen Tagen warm oder kalt ist) zu bestimmen vermögen. Denn daß sie, wie von einigen Forschern angenommen wird, einen gewissen Sinn für die Stellung der Sonne am Himmel haben, daß sie Unterschiede in der Beleuchtung und dem Schattenwurf zu erkennen wissen, erscheint doch nicht recht glaublich. Auch über die Entstehung der Vogelzüge selbst und der dabei benutzten Zugstrassen gehen die Meinungen auseinander. Einige meinen, die Vögel hätten sich früher beständig bei uns aufgehalten und seien allmählich in dem Grade, wie der Winter härter wurde, immer weiter zur herbstlichen Wanderung nach Süden gedrängt worden. Andere meinen gerade das Gegenteil an, indem sie die Vögel von Süden nach Norden sich ausbreiten und während des Winters nach ihren ursprünglichen Gebieten zurückkehren lassen. Die Frage, wie sich die Vögel unterwege, besonders auf dem Meere, zurecht finden, hat ebenfalls zu mancherlei Annahmen Veranlassung gegeben. Am meisten leuchtet jene ein, nach welcher die Vögel sich der Richtung der Fluwellen als Orientierungsmittel bedienen, da sie die Talfache für sich hat, daß überall, wo im Meere keine merklichen Fluwellen bestehen, Entwegung auch nur selten oder niemals in größerer Entfernung vom Strande angetroffen werden.

Die Mäuseplage ist in diesem Jahre wieder sehr stark. Es ist daher jetzt, wo die Felder leer werden, wieder an der Zeit, Maßregeln gegen sie zu ergreifen. Inzwischen ist erfahrungsmäßig der Einzelne machtlos gegen die Ueberzahl des Ungeziefers. Viel mehr müssen sich die Grundbesitzer ganzer Gemarkungen zusammen tun, um ihre Früchte vor allgemeiner Verheerung zu schützen, oder noch besser, das von Heften der Behörde ein allgemeiner und gleichzeitiger Krieg gegen die gefährlichen Nagetiere erklärt wird. Man darf sich aber nicht auf die Felder allein beschränken, sondern muß auch Wege, Raine, Gräben und Eisenbahnämme in den Operationsplan mit hineinziehen. Gerade an diesen Orten sitzen oft ganze Heere von Mäusen. Da Ratten und Mäuse viel an Infektionskrankheiten leiden und daher Träger dieser schlimmen Ansteckungsherde sein können, ist es dringend nötig, planmäßig gegen sie vorzugehen.

Der Liberale Wahlverein für Merseburg und Umgegend hielt am Freitag abend in der „Reichstrone“ eine Mitglieder-Versammlung ab, in der der Vorstand neu bzw. wiedergewählt wurde. Dem bisherigen langjährigen Vorsitzenden des Vereines, Herrn Leinhardt Gaußig, wurden warme Worte der Anerkennung für sein uner müdliches Arbeiten im Dienste der liberalen Sache gewidmet. Die Anwesenden brachten den Dank durch Erheben von den Plätzen zum sichtbaren Ausdruck. Weiter wurde über politische Zeit- und Tagesfragen beraten und beschlossen, in nächster Zeit mit einer kräftigen Agitation zu beginnen und häufiger Wählerversammlungen abzuhalten. Angeregt wurde ferner, durch öftere Mitgliederversammlungen, in denen politische Vorträge gehalten und zur Diskussion gestellt werden, die liberale Sache in unserer Stadt und Umgegend zu fördern. Bemerkenswert war auch die Stellungnahme zu einer eventuellen Vereinigung aller liberalen Gruppen bei den Wahlen. Einmütig wurde eine solche Vereinigung aller wirklich liberalen Gruppen für wünschenswert erachtet. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, nimmere lebhaft in eine kräftige Agitation einzutreten, wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Das Füsilier-Regiment Nr. 36 kehrt nach Beendigung der Herbstübungen am 19. d. M. in seine Garnisonen Halle und Merseburg zurück. „Eine Futtertülle im Gewicht von annähernd 16 Pfund, gewaschen auf einem Acker des Herrn Erbert in Köpfigener Für, wurde uns gestern zugestellt. Wir legen das Kriegenemächts einige Tage in unserer Redaktion zur Ansicht an.“

Der beschäftigunglose Buchhalter Fritz Rammele wird aus Mitleid wurde am Freitag hier in Begleitung von seinem 2 Kindern aufgegriffen und, da er ohne jede Mittel war, auf Anordnung der Polizei in einem Gasthose untergebracht.



Ein dreifacher Schwindler wurde hier in der Person des Arbeiters Neumann, Hälterstraße wohnhaft, verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Bei einem Kaufmann am Marktplatz versuchte er alterhand Waren, wie Schnaps, Feinge, Materialwaren usw. unter Angabe eines falschen Namens zu verkaufen, um dann spurlos zu verschwinden. Der Kaufmann merkte aber das Manöver des N. und sorgte für dessen Festnahme durch die Polizei. Bei der Vernehmung ergab sich dann, dass Neumann bereits mehrere gleichartige Verbrechen auf dem Gewissen hatte. Im Mai und August hatte er bei einem Kaufmann in der Gottbarstraße und in der Oberreitstraße denselben Betrag ausgeführt und zwar in beiden Fällen mit Erfolg. N. wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Vereins- und Vergnügungsbericht: Die priv. Bürger-Schreibens-Schülerengilde hält Sonntag und Montag die Wöchentlichen verbunden mit Preisfesten ab. — Vergnügen veranlassen der Gesangsverein „Frei“ im „Saino“, der Gesellschafterverein „Freya“ im „Beloune“, der Gesellschafterverein „Ambrosia“ im „Hühner Hof“, die Vögelgesellschaft im „Zwoll“ und der Gesellschafterverein „Guter Wille“ in der „Kaiser-Wilhelmsstraße“. Sein Bezirksfest feiert der Arbeiter-Redaktion „Solidarität“ in der „Fuldastraße“. — Ausflüge unternahm der Evangelische Arbeiterverein nach Schlochau und der Gesangsverein „Sura“ nach Zenna. — Ein humoristisches Gesselschaftsfest findet im „Schützenhaus“ und Ballmusik im Hofe zu Wöfen statt. — Entdeckte Verbrechen in Wilsdorf, Braunsdorf, Wilsdorf, Knopendorf, Meißna (siehe Geistes), Meißna und Waldenort abgehandelt.

Hus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

14. Dendorf, 14. Sept. Ein verpäteter Jahrmärkttag wurde am Dienstag in aller Herrgottsfrühe umweit Diekau angetroffen. Er hatte per Rad den „Kummel“ in Halle besucht und sich dort bei irgendwelchen Spezialitäten festgesetzt, so dass beinahe der Morgen graue, als er an den Heimweg dachte. Unterwegs verlor der Pneumatik — ein vom Radfahrer geführtes Ereignis. Unser Freund nimmt wohl oder übel im Straßenrande Platz — der Weg bis N. ist noch ziemlich weit — und schlägt seine Reparaturwerkstatt auf; die Wundschicht und eine dem vorigen Jahrhundert entkommene Petroleumlampe geben die nötige Beleuchtung. Im Graben mag sich angenehm gefressen haben, es ist eine Wollkat für den schweren heißen Schädel, wenn ihn die nächtliche Kälte umschleiert — er schläft ein. So wurde er am nächsten Morgen von Wärsanten neben seinem Köpfelein fest angetroffen und mit frischem Mülllein daran erinnert, dass es Zeit sei, die Laternen auszulassen. Und da wird ihm schmer, zwischen seinen Lippen hervorzuqualmen: „Ja, ich trinke noch a mal!“ — So ein Jahrmärkt-Kummelnummer ist doch schön!!

Lauchstädt, 15. Sept. Vor ein wenig Tagen von uns gebrachte Artikel über den Leubungsurlaub der Sanitätskolonne Lauchstädt erfährt dahin eine Ergänzung beim Bericht, dass der neue Kursus erst mit Donnerstag den 20. d. seinen Anfang nimmt. Anmeldungen dazu werden noch jederzeit im Kasernenhof zum goldenen Stern entgegen genommen. Die vergangene Woche abgehaltene Versammlung beendete lediglich die Wahl des Vorstandes und den Anschluss des Vereins an den Provinzialverein. Zum Vortragenden wurde Herr Gerichtsflecker Dösch, zum Schriftführer Herr Kublitz jun., zum Kassierer Herr Wendt Schwenne, zum Kolonnenführer Herr Gerichtsflecker Heine mann gewählt, während Herr Dr. Oregor als Kolonnenarzt freibekannt wurde.

Schafstädt, 15. Sept. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brachen Diebe in das Lager des Kaufmanns Werner hier selbst ein, indem sie eine Fensterproble aufstiegen. Sie entwendeten ein noch fast neues Fahrrad, richteten aber sonst keinen weiteren Schaden an. Wahrscheinlich suchten sie jeden unnützen Mühe zu vermeiden, da direkt über dem Lager sich die Wohnzimmer des Herrn W. befinden. Auch ist es bis heute noch nicht möglich gewesen, den oder die Täter zu ermitteln, obwohl Herr W. 50 Mk. Belohnung auf die Nachweisung der Diebe gesetzt hat. Ebenso sind auch in Gärten und Feldern die Langfinger an der Arbeit und lassen die noch zum Teil unreifen Früchte über Nacht spurlos verschwinden. Mit der größten Frechheit gehen sie dabei vor, und dennoch gebären Enttappungen auf frischer Tat zu den Stellen.

G. Dörenberg, 16. Sept. Brunnenfest. Die alten Römer rechneten nach der Erbauung ihrer Stadt, die Muhammedaner zählten die Jahre seit der Hebräer, der Flucht Muhammeds von Mekka nach Medina, für den Landmann ist die Ernte der Wendepunkt, der Dörenberger aber rechnet nach dem „Bornschaft“. Ein Ereignis kann sich vor oder nach dem Bornschaft ereignen haben. Denn nach dem Bauern die Rimeis ist, das ist für uns dieses Fest: Der Glanz und Höhepunkt des ganzen Jahres. Was wollen dagegen die drüsilichen bösen Feste besagen? Die sind hauptsächlich für die Seele berechnet, zum Teil, insofern es da Kuden, Gespenste, Dämonen usw.

gibt, ja auch für den Leib, das Bornschaft aber befruchtet nicht nur die Seele, sondern auch die familiären vier bis sieben Sinne, soviel jeder gerade davon besitzt. Die Seele empfängt ihren Teil durch den sonniglichen Morgenregen, der vom Kirchturm aus geblasen wird und durch die nachfolgende Predigt, das patriotische Herz durch die Rede des Herrn Bergmann, der dem Kaiser ein „Güld“ darbringt, der wissenschaftliche Sinn durch die Verkündigung der „Vollrad“ (nicht „Vordrad“) Affe, b. h. der Lebensbeziehung des Gründers der Sole und Gründers der Saline, das Gesicht durch die zahlreichen Schaukuden, das Gehör durch die Drehorgeln, die sich Konkurrenz machen, das Gefühl der Nationen (kein Geld, keine Kurafsch), und durch die Klänge der Musik, das Gefühl wird merrlich angeregt durch die Süßigkeit des Anzels und Schwanen des Karussells und Schaulen, manchmal sogar zu sehr, für den Geschmack ist reichlich geforgt durch Würste, Butterbrot, Brezeln, Kuchen, Bier und sonstige Genüsse und die Nase wird gestiftet durch die Schmalstudenkuden und die Ansammlung von Menschen. Almet zu nicht mit mir die süßen Düfte? würde Elsa sagen. Und sie sagt es auch wirklich, wenn sie an einer Wurstbude vorbeikommt, und der Geliebte, an dessen Arm sie dahinschweift, versteht den jarten Wink und tritt in das Zelt, woselbst er sofort zwei Paar Jauerfche, ein Ganzes und einen Schnitt bestellt. Wer will also leugnen, das kein andres Fest die Konkurrenz mit dem Bornschaft aushalten kann? Zudem dauert es vier Tage, doppelt so lange, wie die anderen, und kostet nicht so viel. Denn Festeisen, Frühkud und die diversen Tanzergnügen sind alle frei. Die Saline ist nobel. Allerdings kann sie es auch. Aber ein solches Fest ist auch ein Gebot der Billigkeit. Wie hart und schwer ist doch die Berg- und die Salinarbeit! Wie viel Gefahren durch Grubenunglück, durch Erstickung u. dergl. bedrohen gerade den Bergmann, der für nur geringen Lohn täglich und kühnlich in Lebensgefahr ist. Da ist es ihm wohl zu gönnen, dass er auch einmal ein paar Tage fröhlich ist. Darum zum Bornschaft all den waderen Männern ein fröhliches „Güld“ auf!

Duerft, 14. Sept. In der Nacht zum Sonntag sind hier in drei Gärten Einbruch der Diebstähle begangen und den Besitzern verlorene sämtliche Wepfel gestohlen worden. Aufeinander sind alle drei Diebstähle von der begn. denselben Personen ausgeführt, und zwar mit großer Freistigkeit. In allen Fällen waren bedeutende Hindernisse zu überwinden, teils hohe Stäfer, in einem Falle sogar eine hohe Mauer. Zu der von innen verschlossenen Tür sind die Spießbuben dann vollkommen abgegangen.

Schkeuditz, 15. Sept. Vor kurzem erkrankte die Familie des hier an der Döhrstraße wohnhaften Bahnarbeiters Bachmann an Typhus. Während die Frau nach der Hallischen Klinik gebracht wurde und dort nach kurzem Krankenlager starb, musste gestern Bachmann mit seinem 5 Jahre alten Sohne nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus übergeführt werden.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 16. bis 25. September 1906.
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Andine“. — Montag 1/8 Uhr: „Salome“. — Dienstag: „Die Karlsruhler“. — Mittwoch: „Die lustige Witwe“. — Donnerstag: „Die Heirat wider Willen“. — Freitag: „Hedwig“. — Samstag: „Der Mann der Soldatinnen“. — Sonntag: „Die Heirat wider Willen“. — Montag: „Jor und Himmemann“.
Altes Theater. — Anfang 1/8 Uhr. — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Robert und Bertram“. Abends: „Loulou“. — Montag: „Die lustige Witwe“. — Dienstag: „Die lustige Witwe“. — Mittwoch: „Loulou“. — Donnerstag: „Alte Heberberg“. Freitag: „Loulou“. — Samstag: „Die lustige Witwe“. — Sonntag nachm. 1/8 Uhr: „Der Weidbauer“. Abends: „Leipziger Bilderbogen“. — Montag: „Loulou“.

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Vor 80 Jahren, am 16. Sept. 1826, wurde Herr Ernst von Sachsen-Altenburg geboren. Seit 1853 an der Regierung, schloß er 1862 eine Militärkonvention mit Preußen und 1866 mit demselben ein Bündnis. 1870 machte er den Krieg beim Großherzog von Mecklenburg mit. Seine Regierung verlor dem Lande mit allen Gebieten zu einem bedeutendem Aufschwung. Wiederholt haben seine Untertanen bewiesen, daß sie das gegenwärtige Wirken ihres Landesherren zu schätzen wußten.

Wetterwarte.
Vorausichtiges Wetter am 16. Septbr.: Vielfach heiter, trocken, bei Tage wärmer. — 17. Sept.: Zunehmend bewölkt, ziemlich warmes Wetter, später Regen und vielfach Gewitter.

Sonntagspländerei.
Wenn man nichts gefreihendes zu sagen weiß, so fängt man vom Wetter an. Ist nie das denselbe. Heutzutage entspricht das Thema nicht immer der Gelegenheit, es kann auch mitunter recht ausgiebig und sogar interessant sein, namentlich wenn die Ansäuungen und Wünsche beträchtlich auseinander gehen. Das ist nun aber in der Regel so. Wie beispielweise hat die Witterung den Sommer hindurch ganz gut gefallen, mit einer einzigen Ausnahme, als es mehrere Tage in die Wüste regnete. Meine anheimlichstlichen Freunde dagegen zählten sich selten zufriedener: bald verlangten

sie mehr Wärme, bald mehr Trockenheit, bald hielten sie größere Kälte für nötig, bald größere Wärme. Und dabei waren sie unter anderem selbst nie einzig. Sollte man die Leute wollen abhürnen lassen, sie hätten sich ein einziges Verzeichnis zu stellen vermocht, und wie wären völlig ohne Wetter geblieben.

Natürlich können dementsprechend auch die Wünsche über die Ernte verschieden von einander ab. In der Stadt schlägt man sie je als reich, auf dem Lande aber will man nicht viel mehr abhürnen lassen. Ich erlaube mir mit einem bescheiden Agrarier, der ein einziges Mitglied des Bundes der Landwirte ist, und viele unangenehme Bureokratie hatte an allem auszuweisen. Das Getreide gibt Stroh in Fülle, aber es schießt nicht genug; an Ales, Heu und Grumt ist eine Menge geworden und trocken herangekommen, aber es fällt zu wenig; die Kartoffeln sind nach Quantität und Qualität ganz lieblich geraten, aber es finden sich ab und zu trankel darunter. Es war also wieder einmal nichts richtiges, und wir wollten uns schon des Segens der Felder so herzlich freuen! Mich wundert nun, daß man trotzdem ringsum an den Wärsen Wandstreifen feiert; doch auch Hunger und Durst ist und trinkt man dabei doch wohl nicht.

Die Vorträge werden mithin nicht selten, wie ja die Preispreise schon wieder zu steigen beginnen. Da ist es natürlich eine Wohlthat, daß die Jagd eröffnet ist, welche aus die niedlichen Nebelwärsen für eine Warte liefert. Und nicht lange wird es dauern, in geht auch das Fischen auf dem See los, das unsere Kälte durch ein der billigen Volksnahrungsmittel zu bereichern vermag. Freilich, nicht jeder Jäger verfügt zu treffen, es werden erstens viele Löcher in die Luft geschossen. Im Tüppeltüppel Meier ist die Jagd bereits seit Wochen im Gange, man knallt dort von allen Seiten und ohne sich irgendwie zu bewegen noch über. Es sollte auch bisher nicht ganz an Erfolg, ihn manches Stück Wild ist glücklich erlegt worden. Aber das begehrenswerte, ein Parter, sehter Herz, läuft immer noch herum. Du bist kein Gelehrter zu erreichen vermochte, oder ob er ein zu liches Fell hat, das weiß ich nicht. Endlich aber wirt ja sein Geheiß doch wohl befolgt werden.

Selbst das schönste Sommerwetter vergeht, und es naht der Herbst. Dann fallen die Blätter von den Bäumen, wie die Wärsen von ihren Stielen. Dann streicht ein scharfer Wind durch die deutschen Lande, daß die an tropisches Klima gewöhnten Kolonialbeamten ein Pfeifen vernehmen. In manchen Stellen hatten ihre Schmelze, die aus der Wärsen schmelzen halt der Promenaden die Wärsen, und die verständigen Männer hielten aus dem Fernen hinein an den Schafkopfen. Ihr wird das Land und über das Gras, trocken werden Gärten und Felder. Herbstlich düst, büraunlich verrotten müde in auch an, was man täglich in einem Berliner Wärsen zu lesen bekommt. Die Geschichte geht natürlich mehr in die Zeit des absterbens als in die Zeit des erwachens Lebens, in welchem sie tatsächlich passiert sein soll. Auf dem höchsten Wärsenbühnen wurde für die Abgangsgestellten eine vorzüglich eingerichtete Bodekammer geschaffen. In dieser Kammern müde in auch an, was man täglich in einem Berliner Wärsen zu lesen bekommt. Die Geschichte geht natürlich mehr in die Zeit des absterbens als in die Zeit des erwachens Lebens, in welchem sie tatsächlich passiert sein soll. Auf dem höchsten Wärsenbühnen wurde für die Abgangsgestellten eine vorzüglich eingerichtete Bodekammer geschaffen.

Während bei uns das schönste, sonnigste Wetter herrschte, lauzten über anderen Orten und Gegenden düstere, dümmliche Nebel. Er fällt die Köpfe ein, verdirbt das Gesicht und macht die Menschen unglücklich zu lazen, verunreinigt den Denen. Man nennt ihn Döhrbode, ein altes fremdändisches Wort, das aber einen ganz verächtlichen deutschen Anhang besitzt. In solchen schweren, ungelunden Nebel mit ein trücker, und kein hellen, halbsagen lauzen, der die Luft verunreinigt und Bahn bringt für die Straßen des lebenden und der festeren Wärsen. Ob wir sein erstes Wehen bereits fühlen? Fast möchte ich es glauben. Der erste, entscheidende Protest, der in Gestalt einer Eingabe an den Evangelischen Oberkirchenrat in Laufau ist, könnte wohl damit verglichen werden, wenn sie die erste, wichtige Wirkung verpfehlen soll. Kein erlicher Protestant, der es gut mit seiner Kirche meint und ihr das Erbe der Reformation zu bewahren wünscht, darf hier mit seiner Unterthätig zurücktreten. Dann allein ist Aussicht vorhanden, daß die drüben Dünste verfliegen, daß es wieder wie am ersten Schöpfungsstunde heißen kann: „Und es ward Licht!“

Öffentliche Bezirksaushussung.

2. Merseburg, 14. Sept.
(Nachdruck von der Zeitung)
In der heutigen Sitzung gelangte nachfolgende Strafsache zur Verhandlung:
Der Restaurateur Fr. Müller von hier klagt gegen die Polizei-Verordnung hierüber, welche einer Konzeption zum Maßstab der Größe der Häuser und der Höhe der Häuser war vom Magistrat wegen mangelnder Bestätigung abgewiesen worden und auch der Bezirks-Ausschuss hat sich bereits durch Bescheid dem klägerischen Antrag gegenüber ablehnend verhalten. Trotzdem legte der kläger Verurteilung ein und beantragte mündliche Verhandlung vor dem Bezirks-Ausschuss. Dieser beschloß jedoch keine weitere ergangene Entscheidung und wies den kläger kostenpflichtig ab. Mit Rücksicht auf den überaus geringen Verles-Betrag unserer Stadt sei die Bedürfnisfrage zu verneinen.

Vermischtes.

* (Stiftung Erdbebe) wurden am Donnerstag in ganz Schillingen verpätet; es spielten sich traurige Szenen ab. In zu dem Maßstab der Größe der Häuser und der Höhe der Häuser war vom Magistrat wegen mangelnder Bestätigung abgewiesen worden und auch der Bezirks-Ausschuss hat sich bereits durch Bescheid dem klägerischen Antrag gegenüber ablehnend verhalten. Trotzdem legte der kläger Verurteilung ein und beantragte mündliche Verhandlung vor dem Bezirks-Ausschuss. Dieser beschloß jedoch keine weitere ergangene Entscheidung und wies den kläger kostenpflichtig ab. Mit Rücksicht auf den überaus geringen Verles-Betrag unserer Stadt sei die Bedürfnisfrage zu verneinen.

(Generalausperrung.) Die „Ebn. Ztg.“ meldet: Die außerordentliche Generalversammlung des deutschen Arbeiterverbandes zu Köln am Rhein ist geschlossen, gemäß dem Beschlusse der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. August am 19. September die Generalausperrung aller im Banngebiete beschäftigten Schreinerarbeiten, mit Ausnahme der arbeitwilligen unorganisierten und christlich-organisierten, hinsichtlich zu lösen, wenn bis dahin die Streitigkeiten im Zuchtgebiet und Banngebiete nicht beendet seien.

(Verhaltung eines ehemaligen Herrschlichen Offiziers im Wandergelände bei Siegnig.) Auf Anordnung des Majors Wolf, des Generalstabsoffiziers für die Presse, wurde vorgestern im Wandergelände der ehemalige Major Hartmann, als er sich durch Aufschneidung von Stützen verdrückt machte, verhaftet. Hartmann soll schon in Dresden gequält worden sein, es war aber nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Bei ihm wurden Stützen und größere Summen ausländischen Geldes vorgefunden. Hartmann beteuert seine Unschuld, er wurde aber vorläufig in Haft gehalten.

(Während eines heftigen Gewitters) am 9. Sept. fuhr ein Wagnisler in ein Verkaufsfeld in Sagenau (Niederhessen), in welchem außer dem Besizer, dessen zwei Kinder und der Wagnisler noch vier Knaben aus der Nachbarschaft anwesend waren. Drei von den letzteren wurden vom Blitz getötet, vier andere Verletzte, von denen einer schwer verletzt. Die Mutter des einen verunglückten Knaben stürzte beim Anblicke ihres toten Sohnes ohnmächtig zu Boden.

(Ueber einen Eisenbahnunfall) berichtet „Morning Leader“ aus Montreal: Bei einem mit Schützen besetzten Zuge der Canadian Pacific-Eisenbahn, der nach Westen abging, verlor am Mittwoch, als er in der Nähe von Kilda angekommen war, die Bremse. Der Zug fuhr dann einige Meilen mit großer Geschwindigkeit und stieß mit einem anderen Zuge bei Winnipeg zusammen. Die beiden ersten Wagen wurden völlig zertrümmert. 12 Schützer aus England wurden getötet und 10 verletzt.

(Das Opfer eines schweren Unfalls) wurde Donnerstag der Kaufmann Camillo Veros aus der Knechtelstraße in Berlin. Als er in die Siegfriedstraße einbog, tauchten mehrere verdächtige Gestalten vor ihm auf und fielen über ihn her. Die Verwunden wurden mit ihren Wesseln auf 8, ein und fiktiven mit Fäulnis und Schmutz auf ihn los. Zwei der Täter wurden in den Verlesenen der Arbeiter-Kassafest aus der Werderstraße und Gabriel aus der Johannisstraße festgesetzt.

(Fünf Kinder durch Tollkirschen vergiftet.) Sonnabend nachmittag gingen in Baden bei Wien die drei Kinder des Fabrikarbeiters Johann Graf, der 12-jährige Johann, die 10-jährige Marie und der 8-jährige Karl, mit den beiden Knaben des Fabrikarbeiters Josef Leinold im Alter von 8 und 10 Jahren zum Wiener-Neustädter Kanal, um, da es sehr heiß war, zu baden. Die Kinder blieben eine Stunde im Wasser, worauf sie den Heimweg antraten. Unterwegs gingen sie an Gräbern vorbei, die von Tollkirschen besetzt waren. Die Kinder fannten die Beeren nicht und aßen davon. Als sie dann zu Hause ankamen, klagten sie über heftiges Unwohlsein, das bald zunahm. Anlangt hatten die Kleinen Kopfschmerzen und Uebelkeiten, dann aber begannen bei ihnen alle die Sinne zu erstarren

und auch ihr Bewusstsein verlor sich. Besonders scharf traten diese Erscheinungen bei den Kindern des Graf ein. Es wurde ein Arzt geholt, der sofort erklärte, daß die Kinder durch Tollkirschen vergiftet seien und ihnen Gegenmittel verabreichte, die jedoch bei diesen drei Kindern erfolglos blieben. Alle drei Kinder des Graf starben noch im Laufe der Nacht. Bei den Kindern des Arbeiters Leinold traten die Vergiftungserscheinungen nicht so heftig auf. Die beiden sind noch am Leben, allein ihr Zustand ist ein äußerst kritischer.

(Opfer der Berge.) Ein schreckliches Drama bot sich am Donnerstag der Bevölkerung der Stadt Chamoniex. Man beobachtete lange Zeit auf dem Dome du Couvent einen allseitigen Bergsturz, der nach der Grandmulets-Hütte hinabstürzen vermochte. Um 3 Uhr nachmittags verließen ihn die Kräfte und er rutschte einige hundert Meter hinab, um schließlich in einer Gleitschale des Locomotivgleises zu verschwinden. Es ist eine Rettungslosung abgegangen; man glaubt, der Bergsturz sei ein Deutscher, der mit einem Kameraden von Velene Voge nach der Zets-Nusse einbrach; getrennt trennten sie beide im Felde des Felses, und später wurde der eine allein gegen den Hügel festgehalten.

(Eingeleitet) ist in der Nähe von Petropawlowsk ein Eisenbahnbau; die Lokomotive fuhrte den Eisenbahnbau hinunter. Bei dem Unfall sind sieben Personen ums Leben gekommen, die Zahl der Verwunden ist unbekannt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser hat den geplanten Aufenthalt in Klitzschdorf aufgegeben. Dagegen bleiben seine Besuche in Koburg und Karlsruhe bestehen. — Der königliche Hof hat aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Albrecht von Preußen auf vier Wochen Hoftrauer angelegt.

Primmkau, 15. Sept. Die Kaiserin ist gestern nachmittag 3 Uhr mit der Prinzessin Viktoria Luise nach Breslau abgereist.

Wilhelmsbaven, 15. Sept. Die Herbstübungen der Flotte sind gestern beendet worden, vier Kreuzer und drei Torpedobalflotten sind in den hiesigen Hafen zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Wien: Die deutschen Reichstagsabgeordneten, welche eine Studienreise nach Klauschau machen, sind in Beking eingetroffen. Aus diesem Anlaß finden große Festlichkeiten statt. Die verbotene Stadt wird geöffnet.

Genf, 15. Sept. Der Vater von Tatiana Leonidew, der aus den Zeitungen erfahren hatte, daß es seine Tochter ist, die den Anschlag auf den Rentier Müller in Interlaken verübt hatte, hat sich hierher begeben und ist heute eingetroffen. Er

unternimmt Schritte, um die Tochter sprechen zu dürfen.

Genf, 14. Sept. Der „Tribune“ zufolge ist der gestern am Dome du Couvent verunglückte Tourist ein gewisser Max Preis wert aus Zürich; derselbe ist etwa 200 Meter abgestürzt; seine Leiche wurde heute früh gefunden.

London, 15. Sept. Als die Herzogin von Connaught in Automobil gefahren von Baginet nach London fuhr, aber fuhr sie einen zwölfjährigen Knaben, der schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde, wo die Herzogin selbst den Verletzten Handreichungen leistete. Der verletzte Knabe dürfte nach einer späteren Meldung schwerlich am Leben bleiben.

Riga, 15. Sept. In der lutherischen Kirche fand gestern in Gegenwart von Vertretern der Stadtverwaltung und des Meßels sowie unter großem Anbrange der Schlußfeier ein feierlicher Gottesdienst aus Anlaß der Wiedereröffnung der deutschen Schulen in den baltischen Provinzen statt.

Moskau, 15. Sept. Das Urteil des Feldgerichts, durch welches der Student Masurin zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, ist gestern früh vollstreckt worden.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 14. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 173,50, Okt. 173,75, Dez. 174,75, Mai 179,50 Mt. Roggen 1000 kg Sept. 166,25, Okt. 167,50, Dez. 169,00, Mai 162,50 Mt. Hafer 1000 kg Sept. 148,75, Dez. 151,75, Mai 155,75 Mt. Weis 1000 kg Sept. 128,50, Dez. 127,00 Mt. Rüböl 1000 kg Okt. 61,50, Dez. 60,80 Mt.

Die meiste Beförderung in Nordamerika und die Helms Weisenflächen Argentiniens haben hier die Stimmung für Getreide zwar befestigt, der Weizen liess jedoch lo beschwächt, daß geringe Erhebungen der Forderungen für Weizen, Roggen und Hafer nur ganz vereinzelt durchgeleitet wurden. Rüböl war fest und gab sich weiter im Werte.

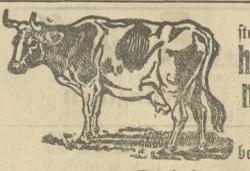
Vena Copper Mines Lim. Die Aktiendeckung von Erz belief sich im August auf 15842 t gegen 14675 t im Juli. Die Verschiffungen betrugen im August 15255 t gegen 12964 t im Juli. Circa 90 t Zinkkupfer wurden im August produziert.

Reklameteil.

Immer wieder verlangen heftigste heftigste Hausfrauen und erfordere tüchtigste Wäscherinnen das echte Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem Schwaiz. Sie wissen eben aus Erfahrung, daß es bis auf den heutigen Tag kein besseres Wäschmittel gibt. — Ueberall zu haben.

Wirkliche Ersparnis in der Küche in der **Küche** mit **Maggi Würze**. Man lasse MAGGI Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.  erstellt jede Hausfrau Schummerte. **Maggi Würze**. Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden. **Kreuzstern.**

Anzeigen. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Anstich gegenüber keine Verantwortung.
Zwangsversteigerung
Montag den 17. d. Wts.,
vorn. 9 1/2 Uhr,
versteigere ich im Gasthose zu Döbernaue folgende dort eingetragene Tiere als:
3 Ziegenlämmer u.
8 Gänse.
Wertheim, 15. September 1906.
Teuchnitz, Gerichtsvollzieher.



Von Sonntag den 16. d. W. ab steht wieder ein frischer Transport hochtragender sowie frisch-milchender Kühe mit den **Kälbern** bei mir preiswert zum Verkauf.
Otto Sperber,
Grimpa bei Lützendorf.

Schöne Part. Wohnung od. 2. Etage
(5 Räume Küche u. c.) mit Garten zu vermieten, am 1. Okt. od. später zu beziehen **Güterstraße 2.**
Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Herrschastliche Wohnung,
7 separate Räume, Gas- und Badeeinrichtung, zu vermieten und Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1 Wohnung im Preise von 180 Mt. ist per 1. Okt. frei
Weichenstraße 3.
Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 350 Mt., ist zu vermieten und am 1. Januar 1907 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Per 1. April 1907 wird die 1. Etage meines Hauses frei.
Gustav Engel, an Gottliebstraße.
In meinen Häusern sind Familien-Wohnungen zu 40, 80 und 26 Taler zu vermieten. Zu erfragen **Ostertstraße 1.**

Partielle-Wohnung
von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche u. c. sofort oder später zu vermieten. Derselbe eignet sich auch als Geschäft- oder Bureau-Räume.
Markt 11.
Freundliche Wohnung sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Braunhauser Str. 2 Nr.

Ein kleines Regis zu vermieten und 1. Okt. event. auch später zu beziehen
Hüterstraße 2.
Freundliche Manjarden-Wohnung
zu ruhige Seite zu vermieten und sofort oder später zu beziehen
Markt 23.

Eine hübsche kleine Garçonwohnung wird für längere Zeit von einem älteren Herrn gesucht. Möglicht separater Eingang. Offerten unter **ES** an die Exped. d. Bl.

Möblierte Wohnung
Wohn- und Schlafzimmern sofort zu vermieten
Poststraße 9, port.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten
gr. Ritterstr. 14.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten
Vinduiter 3 1.

Freundlich möbliertes Zimmer
zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Markt 13.

Mehrere feine Garçonlogis
werden zum 1. Oktober und später zu mieten gesucht Angebote mit Preisangabe unter **MSR** an die Exped. d. Blattes erbeten.
Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
in der Nähe der Kaserne zum 1. Oktober von Einwärts-Fremdlingen gesucht. Offerten mit Preis unter **H 100** an die Exped. d. Bl.

Laden Markt 5
mit Wohnung und Niederlage, zu jedem Geschäft passend, ist per 1. April 1907 eventuell auch früher zu vermieten. Näheres
J. Knoch.

Zu beabsichtige mein **Grundstück**, an der Bernauerstraße gelegen, mit oder ohne Hofschlösschen-Konzession zu verkaufen. Dasselbe befindet sich noch eine große Parzelle mit Garten, schöne und beste Aussicht von Wertheim, gesunde Lage. Zu erfragen bei **R. Ebeling.**

Hausverkauf. Ein gut verzinsbares Hausgrundstück, von 2 Straßen Eingang, mit Treppentritt, acht bezugsbaren Wohnungen mit Zubehör, können geachtet, für Zähler oder jeden anderen Geschäftlich- oder Handelsmann passend, zu verkaufen. Anzahlung 3000 Mt. Zu erfragen **Sealstraße 13.**

Ausgeämmtes Damenhaar
kauft **Alfred Kluge,** Bahnhofstraße 1.
Stehpult,
in gutem Zustande, verschleißbar, billig zu verkaufen
Beitstraße 8, bart.

1 Schneidertisch
333 x 80 cm mit abnehmbarer statler Einbrennholplatte preiswert zu verkaufen. Wo? lag die Exped. d. Blattes.

Möbel, Betten, ganze Nachlässe, Schuhwaren, Altertümer u. c.
kauft stets zu höchsten Preisen
Louis Albrecht, Gärtenstr. 4.

Gut erh. Anthracit-Ofen
billig zu verkaufen.
Eisenhandl. **C. F. Meister,** Gottliebstr.
1 gebrauchter eiserner Hochherd, 65x110 cm groß, mit Wasserfasse, ein Kupferkessel, 90 Liter fassend, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen **Unterlankenburg 50.**

10 Stück geb. Grammophone für Private oder Wirt,
1 Piano-Mandolin-Musikwerk mit 10 Pf.-Einwurf, Poliphons
sowie ein franz. Billard mit sämtl. Zubehör
billig zu verkaufen.
Julius Grobe,
Automatenfabrikant.

Ein paar Käuferschweine
sind zu verkaufen
Schadebach Nr. 46.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Saison-Ausverkauf
von **Tapeten.**
Gewähre bis 1. Oktober **10 Prozent Rabatt**
in bar. Zurückgegebene Muster sowie Resten äußerst billig.
J. Weibgen, Markt 32.

Reichskrone.
 Sonntag den 13. Sept. 1906.
 Diners zu 1,25 Mk. und 75 Pf.
 v. 12-3 Uhr.
 Kein Weinzwang.
 Ochsenschwanz-Suppe.
 Kalbskotelett mit Leipziger
 Allerlei.
 Jungen Gänsebraten.
 Kumpott - Salat.
 Apfelspeise.
 Käseplatte.
 Abends Stamm von 6 Uhr ab:
 Ragout für 50 Pf.
 Kalbscharen, bayrisch, 75 Pf.
 1/2 Hühnchen mit Heberaschungen
 80 Pf.
 Beefsteak nach Meyer 80 Pf.

Wäscherollen,
 beste Konstruktion, liefert billigst
 Arthur Vollstädt, Leipzig,
 Ehrenzeitung 7.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-
 geltlich mit, was mir von jahrelanger, qual-
 vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
 geholfen hat. A. Hoek, Lehrer,
 Saanenhausen, b. Zornfurt a. M.

Haarausfall,
 Haarpaste verbindet „Urtanno“, kräftigt
 ungenie bei Haarboden.
 Glasje 1,25 Mk.
 W. A. Kupfer, Central-Druckerei, Markt 10.

Reform-Bauschule
 Osterwieck am Harz.
 In 2 Halbj. velle Ausbild. z.
 Baugewerksmeister.
 Die Direktion.
 Polier-Kurs.

**Gewerbe-
 Akademie
 Friedberg**
 bei Frankfurt a. M.
 Polytechnisches Institut
 für Ingenieure und Architekten.

So taue ich am billigsten und
 vorzüglichsten eine
Zugharmonika?
 1 Zugharmonika, 2 Register, 3 Kl.
 1 Zugharmonika, 2 Register,
 doppeltlang, 4,60 Mk. usw. bis zu
 der besten Qualität finden Sie
 bei

Hugo Becher,
 a. d. Geisel.

Tanz-Unterricht.
 Mein diesjähriger Kursus beginnt
Dienstag den 18. September
 abends 8 1/2 Uhr
 für Herren. Für Damen
Freitag den 21. September
 abends 8 1/2 Uhr
 im „Cajino“.

Ende Oktober beginnt ein
Privat-Cursus
 für Damen und Herrn, welche die gehobene
 Schule besucht haben. Mit eingetragten werden die
 neuesten Tänze.
 Gefällige Anmeldung erbitte in meiner
 Wohnung Schmalestraße 10 2. Etage.
 Ergebnis
C. Ebeling.

Tanzunterricht.
 Der Kursus für die
Nachmittags-Abteilung
 beginnt
Sonntag den 13. Oktober
 für Damen 1/2 12 Uhr, für Herren 6 Uhr im
 „Zivoli“. Der Kursus für die
Abend-Abteilung
 beginnt
Dienstag den 30. Oktober
 für Damen 5 Uhr, für Herren 8 1/2 Uhr in
 der „Reichskrone“.
 Weitere Anmeldungen erbitte in meiner
 Wohnung, Poststraße 8 b.
 Ergebnis
W. Hoffmann.
Strombad.
Heute Gondelfahrt.
E. Sternberg.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
 Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum
 einjährigen Dienst berechtigt, beginnt die Winterferien am 10. Oktober 1906. Eiete
 Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

Brennspiritus.
 Marke „Herold“
 30 Pf. ca. 90 Vol.-Proz. Original-Liter-
 33 Pf. ca. 95 Vol.-Proz. flasche excl. Glas.
 Für Beleuchtungszwecke ist Brennspiritus a. ca. 95 Vol.
 Prozent besonders empfehlenswert
Ueberall erhältlich.
 Centrale für Spiritus-Verwertung, G. m. b. H., Berlin W 8.

Schirmreparaturen
 und Ueberziehen wird gut und billigst aus-
 geführt.
Aug. Prall, Barstr.
 Am Sonntag den 23. Sept. cr.,
 nachmittags 5 Uhr,
 spricht im
„Bellevue“
 Herr Schuldirektor Richter aus
 Leipzig über:

**Kind und
 Alkoholschäden.**
 Eintritt frei.
 Zahlreicher Besuch erbeten.

W. H. W.

Der unterzeichnete Verein eröffnet im
 Restaurant „Schützenhaus“ vor dem Götter-
 tor
Freitag den 5. Oktober 1906,
 abends 8 1/2 Uhr,
einen Unterrichts-Kursus
 in der am weitest verbreiteten, leicht erlernbaren
 Gabelbergerischen Stenographie. Honorar ein-
 schließlich Lehrmittel 6 Mk. 4 Pf.
 Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts
 erbeten.
Gabelbergerischer Stenographen-Verein.

**Verein
 Bädergesellschaft**
 Merseburg.
 Sonntag den 16. Sept. im „Zivoli“ von
 nachm. 3 bis 7 Uhr und abends von 8 Uhr ab
Kränzchen.
 Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

G. C. „B.“
 Ausflug nach Schkopau.
 Deutscher Kaiser.

**Gesellschafts-Verein
 „Euterpia“**
 (gegr. 1894)
 hält Sonntag den 16. September sein
 erstes
Herbstvergnügen
 bestehend in
Theater und Tanz
 in der „Kaiser-Wilhelms-Galle“ ab
 Zur Ausführung gelangt
Der Dachdecker.
 Aufspiel in 5 Aufzügen.
 Dieses unsern werten Gästen, welche
 mit Einladungen übersehen sein sollten,
 zur gefälligen Kenntnisnahme.
Der Vorstand.

Verein der Geschirrführer
 hält Sonntag den 23. d. M. im „Züringer
 Hof“ sein
15. Stiftungsfest
 bestehend aus
Konzert, Theater und Ball
 ab, wozu Freunde und Gönner freundlichst
 erbeten.
Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein
 „Ambrosia“**
 hält Sonntag den 16. September von
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
 im „Züringer Hof“ sein
Tänzchen
 ab.
 Freunde und Gönner herzlich will-
 kommen.
Der Vorstand.

**Gesang-Verein
 „Lyra“.**
 Sonntag den 16. September
Ausflug nach Leuna,
 dortselbst Tänzchen.
 Unsere sonst eingeladenen Gäste sind willkommen.
 Abmarsch 2 1/2 Uhr von „Cajino“.
Der Vorstand.

**Gesang-Verein
 „Iris“**
 hält Sonntag den 16. September
 von nachmittags 3 und abends 8 Uhr
 an sein
Tänzchen
 im „Cajino“ ab.
Der Vorstand.

„Freya“.
 Sonntag abend von 8 Uhr ab
Kränzchen
 im „Bellevue“.

Bündorf.
 Sonntag den 16. d. M. ladet zum
Erntedankfest
 freundlichst ein **F. Birke.**

Rössen.
 Sonntag den 16. Sept. von abends 6 Uhr an
Ballmusik,
 ausgeführt von dem Sardanion-Club
 in Merseburg.
 Es ladet freundl. ein **Donath, Gastwirt.**

Wallendorf.
 Sonntag den 16. September ladet zum
Erntedankfest,
 von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
 freundlichst ein **W. Lehmann.**

Braunsdorf.
 Zum Erntedankfest
 Sonntag den 16. d. Mts. von nachmittags
 3 Uhr an
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
H. Müller, Gastwirt.

Knapendorf.
 Sonntag den 16. d. M.
Erntedankfest,
 von nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik,** wozu
 freundlichst einladet **Hohmann.**

Schultheiss.
 Sonntag den 16. September.
Menu.
 a. Xuvrt 1.— Mark.
 Spargel-Suppe.
 Grillierte Schweinslenden
 mit Schoten.
 Gefüllte Taube.
 Salat — Kompott.
 Sahnenwindbeutel.
 Reichhaltige Frühstücks- und
 Abendkarte.

Meuschenau.
 Sonntag den 16. September
Erntedankfest,
 von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik
 (Musik Merseburger Stadtpfelle),
 wozu freundlichst einladet **H. Schmidt.**
Kaffee-Haus Meuschenau.
 Sonntag den 16. d. September
Erntedankfest,
 von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **O. Böttcher.**

Angarten.
 Heute Sonntag
**Gänse-, Enten- u. Hähnchen-
 Auskegeln.**

Deutscher Hof,
 Zauchstädterstraße.
 Heute von nachmittags 3 Uhr an
Enten- und Hähnchen-Auskegeln.
 Hierzu ladet ergeb. ein **H. Müller.**

Dauers Restauration.
 Heute
Enten- und Kaninchen-Auskegeln.

**Automatenrestaurant
 „Geißelblöckchen“.**
 Fernstr. Nr. 10.
Täglich interessante Unterhaltung
 durch meine vielen
 Automaten, Raritäten und
 Sehenswürdigkeiten.
Julius Grobe.

Bürgergarten.
 (Neues Schützenhaus.)
 Empfehle geübten Herrschaften heute Son-
 tag meine
freundlichen Lokalitäten.
 Bei günstigen Wetter
Aufsteigen von 2 Luftballons,
 Ghineje mit Ghinejin.
ff. Speisen u. Getränke.
 Hochachtungsvoll **Jul. Quellmalz.**

Achtung! Achtung!
Schützenhaus
 Heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab
**grobes humoristisches
 GesangsKonzert,**
 unter Mitwirkung der berühmten Gesangs- und
 Spiel-Quartetten
Senny und Louis Heerdegen.
 Eintritt frei.
 Gleichzeitig findet von 11 Uhr vormittags an
grosses Preisschiessen
 statt. 1. Preis eine kostbare Salon-Uhr,
 Freischütze mit Gongschlag.
 Von nachmittags 4 Uhr ab
ff. Thüringer Hochbratwürste
 von bekannter Güte. **Carl Landgraf.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von T. G. Köhner in Merseburg.



Nr. 37.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1906.

Verlag von Ch. Kösner in Merseburg.

Unter Sternen.

Wende dich, du kleiner Stern,
Erde! wo ich lebe,
Daß mein Aug', der Sonne fern,
Sternenwärts sich hebe!

Seelig ist die Sternenzelt,
Dessner alle Grüfte;
Strahlende Unsterblichkeit
Wandelt durch die Lüfte

Mag die Sonne nun bislang
Andern Zonen scheinen,
Hier fühl' ich Zusammenhang
Mit dem All und Euen!

Die elektrische Bahn.

(Fortsetzung.)

Roman von Oskar Merres.

(Nachdruck verboten.)

„Diese Worte wagst du, mir, deinem Vater, zu sagen?“ antwortete der Hüttenbesitzer Geisberger seine Tochter.

„Es ist traurig, daß ich dazu gezwungen bin, um eine Wandlung zu schaffen, soweit dies noch möglich ist. Ich habe es dir ja schon einmal gesagt, daß unsere Sklaverei ein Ende haben müsse. Aber du hast allen Mut der armen Mutter bereits getötet, ebenso wie ihre ganze Lebensfreudigkeit. Ich bin ja schon achtzehn Jahre, in ein paar Jahren bin ich ganz frei, und bis dahin — bitte ich mir eine anständige Behandlung aus!“

„So so, solche Redensarten sind deine Verteidigung? Wenn du frei bist — was hast du denn da, sobald ich meine Hand von dir ziehe? Ge?“

Es war eine ungeschickte Wendung, die der aufgeregte Mann mit dieser Frage machte. Denn seine Tochter hätte ihm einfach darauf antworten können, daß der Mutter ein größeres Recht über das Hausvermögen zustehe, als ihm selbst.

Aber sie war klug genug, diesen vorläufig noch nicht brennenden Punkt nicht zu verteidigen. Trotzdem sie ihrem Vater auch hätte sagen können, daß Werner als tüchtiger Ingenieur mindestens eine so achtenswerte Stellung einnähme, wie ein gewandter Buchhalter.

Sie schwieg aber, schritt zum Fenster und nahm stillschweigend neben der Mutter Platz.

Der Hüttenbesitzer stand noch eine Weile regungslos da. Es war ein fast verflörter Blick, mit dem er diese beiden Frauengestalten eine Zeitlang betrachtete.

Dann stürmte er hinaus. Die Tür flog hinter ihm frachend wieder zu.

Franziska ergriff die schmalen, leicht zitternden Hände der Mutter.

„O, wenn du nur ein wenig mehr Mut hättest, die Uebergriffe des Vaters abzumehren, lieb Mutterchen. Mehr Elektrizität, wie Werner sagt!“ —

Draußen lief Geisberger rathelos hin und her; von seinem Arbeitszimmer nach den Bureauräumen, wo sich bei seinem Erschei-

nen alles in tiefster Arbeit befand. Von da nach den rauchenden Arbeitsstätten, wo das starre Eisen in der Feuersglut zu einer flüßigen Masse zerrann.

Einer der Werkmeister war Geisberger's Günstling. Er hieß nicht bloß Rothbart, sondern hatte auch einen solchen.

Der war gegen seinen Chef von einer heuchlerischen Unterwürfigkeit. Wenn es eine Neuigkeit gab, trug er sie ihm zu; natürlich mit passender Färbung.

Solchen Mann konnte Geisberger auch gebrauchen. In gewissen Fällen benützte er ihn als Vertrauten und Spion.

Der Werkmeister stand auch heute schon wartend unter einer Tür, als der Chef in schlimmster Laune herangestürmt kam. Er zog tief seine Mütze.

„Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Geisberger! Morgen wird die erste Probefahrt auf den Strängen sein. Der Wagen kommt auch hier vorbei!“

„Und diese Frechheit muß man sich gefallen lassen, Rothbart!“ züchte der nervös überreizte Hüttenbesitzer.

„Um, verfallen könnt' man's ihnen schon, Herr Geisberger! In dem Sand muß der verfluchte Wagen rollen!“

Die verschleierten Augen des von allen Seiten geärgerten Hüttenbesitzers blickten auf. „Wie wollen Sie das anstellen, Rothbart?“

„Oh, man macht ein paar Schienen locker, ohne daß es zu merken ist. Dann kurbelt die schöne Elektrische wunderbar schön auf die Seite. Das gäbe einen Hauptipaf!“

„Na, einen Hauptipaf,“ wiederholte der Chef mit kurzem nervösen Auflachen. Wenn das so leicht ginge!“

„Geht, Herr Geisberger, — ich mache das ganz allein. Keine andere Seele braucht darum zu wissen. Um eine Stunde nach Mit-



Der russische Ministerpräsident Stolypin vor dem Attentat.



ternacht ist der Mond weg. Da muß man an die Arbeit gehen!"

Geisberger schaute an dem gefälligen Werkmeister vorbei in die Luft. Der Plan gefiel ihm ausgezeichnet. Bloß war er etwas gefährlich. Aber er brauchte ja nichts zu wissen.

"Nieber Nothbart," sagte er dann nach einer Weile, — "ich habe nichts von dem gehört, was Sie mir soeben erzählt haben. Aber — wenn Sie einen guten Gedanken haben, da lassen Sie sich nicht davon abhalten."

19. Kapitel.

Eine Entgleisung und ihre Folgen.

In dem Wagenschuppen an der Bahnstation standen bereits vier Motorwagen mit ebenjoviel Anhängewagen zur Eröffnung des elektrischen Betriebes nach Waldheim bereit.

Die vorläufig fertiggestellte Strecke lief von der Bahnstation bis Waldheim und durch die Stadt bis zu den Kohlengruben.

Am frühen Morgen stand ein elektrischer Zug zur offiziellen Probefahrt bereit. Ganz Waldheim war dazu natürlich schon frühzeitig auf den Beinen. In den Probezug zur Mitfahrt gelangten aber nur wenige.

Herr Geisberger befand sich unter den wenigen, welche zur Eröffnungsfahrt eine Einladung erhalten hatten. Aber selbstverständlich dachte er nicht daran, davon Gebrauch zu machen.

Das hätte ihm gerade noch gefehlt. Diese verhaßte Bahn lag ihm schon so genug im Blut. Auch Freund Mosbach mußte sich dieses Vergnügens enthalten, weil es sein Freund Geisberger so wollte.

Aber auch ohne das Beisein dieser beiden Honorationen ging die Eröffnungsfahrt glatt los.

Als der Zug zum erstenmal in Waldheim ankam, hielt er vor den „Drei Kronen“ an. Dort war die erste Haltestelle in der Stadt.

Auf dem Vorderperren des Motorwagens standen neben dem heute als Fahrer fungierenden Jack Brown nur noch Mister Portland und Bürgermeister Wadler.

Das Halloß des Publikums empfing die erste „Elektrische“, — Waldheim war mit einem Schläge Weltstadt geworden, — und das Stadtoberhaupt hielt von dem blumengeschmückten Borderteil herab eine geschwungene Rede, welche elektrisch auf die Zuschauer zu wirken schien, denn das Gejohle war nachher noch viel größer.

Dann ging es im raschen Tempo weiter, eine Elektrische ist keine Postkutsche. Ueber den Marktplatz hinweg, wo anstandshalber vor dem „Blauen Ramm“ auch eine Haltestelle vorgezogen war, zum Tor hinaus.

Geisberger stand mit gespanntem Blick und mit höhnisch verzogenem Gesicht an einem Fenster seines Arbeitszimmers, das nach der Straße hinaus lag, hinter einer Gardine wohlverborgen.

Er wartet auf das Erscheinen der ersten „Elektrischen“, die ja auch vor seinen Fenstern vorbeisaußen sollte.

Er hört ihr Rollen aus der Stadt her näher kommen. Ein nervöses Zittern geht durch seinen Körper. Seine Augen sind blutunterlaufen.

Da erscheint der erste Wagen. Ein haßerfüllter Blick des verborgenen Zuschauers trifft den graden breitschultrigen Mann auf dem Borderteil.

Nur einen Augenblick. Da geschieht etwas Unerwartetes, ganz Schreckliches.

Jetzt hängt er nur allein am schiefgelegten Borderteil. Der Bürgermeister und Mister Portland sind hinunter auf die Straße gefallen.

Ein unbeschreibliches Wehgeschrei ertönt. Aus den beiden stillliegenden Wagen winden sich diejenigen, welche bevorzugt waren, die Eröffnungsfahrt mitzumachen.

An Gesicht und Sänden blutend löst sich der zusammengewürfelte Menschenhaufen.

Jack Brown gleitet vom Motorwagen herab. Er selbst hat auch einen bösen Puff weg bekommen. Aber er schleppt sich zu seinem Chef, der mit blutendem Kopf langgestreckt daliegt.

Er bringt ihn in eine sitzende Stellung und bemerkt an der linken Seite des Kopfes nahe der Schläfe eine klaffende Wunde, aus welcher das warme Blut rieselt.

Der Motorwagen schießt mit einem plötzlichen Knack seitwärts, aus den Schienen heraus, den nachfolgenden Wagen mit sich reisend.

Salb auf die Seite geneigt, wühlt sich das Borderteil des schweren Motorwagens in das Erdreich ein. Der hintere Wagen wird durch den jähen Knack umgerissen. Tausende von kleinen Glassplittern fliegen umher.

Jack Brown hat im ersten gefährlichen Augenblick soviel Geistesgegenwart gehabt, die Bremse scharf anzudrehen.

Als praktischer Mann trägt er stets ein Verbandzeug bei sich. Mit dessen Hilfe hat er bald einen blutstillenden Verband angelegt.

Bürgermeister Wadler ist allein zu sich gekommen. Er will sich erheben, sinkt aber mit einem unwillkürlichen Schmerzensruf zurück, als er sich dabei auf den Boden stürzt. Er hat sich den rechten Unterarm gebrochen.

„Goddam, was war das?“ sagt Mister Portland mit schwacher Stimme, als er die Augen aufschlägt und um sich schaut, nur einen Augenblick.

„Ein Werk des Teufels, Mister!“ Jack Brown fährt sich an seine schmerzende rechte Seite. „Hier ist ein Dubenstück verrißt worden!“

Henry Werner hat auf dem Hinterteil des zweiten Wagens gestanden. Mit hinfendem linkem Fuß tritt er zu seinem Chef.

„Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu!“ sagte er noch halb betäubt zu seinem Kollegen Brown, und beugt sich dann zu seinem verwundeten Chef.

Der ebenfalls bei der Fahrt beteiligt gewesene Doktor Bernhard kommt mit blutendem Gesicht heran. Er denkt nicht an sich, sondern untersucht eifrig den Zustand des bewußtlos gewordenen Amerikaners.

„Der Herr Portland scheint am Schlimmsten weggekommen zu sein, der Verband ist übrigens kunstgerecht. Wenn wir nur ein Transportmittel hätten. Es ist ja alles hier ratlos geworden!“

Wie zur Antwort öffnen sich da die bisher verschlossenen gewesenen Tore der Geisbergerschen Besikung.

Ein halbes Duzend Leute kommen näher. Zwei davon bringen eine Tragbahre mit, wie sie das Hüftenwerk für vorkommende Unglücksfälle besitzt.

Bei dem bewußtlosen Amerikaner halten sie an.

„Wir sollen den Herrn da in's Haus tragen!“ sagt der eine.

„Das ist brav!“ nickt der blutgefärbte Doktor, — „sieht ganz der verehrten Frau

Geisberger ähnlich. Ihr Herr Gemahl hätte nicht daran gedacht!“

Der Mann, dem diese wenig schmeichelhafte Auslassung galt, stand noch immer auf seinem verborgenen Laufherpöten.

Eine teuflische Freude hatte sein Gesicht überzogen, als das gräßliche Unglück geschah.

Desto wütender starrte er jetzt da hinüber, wo er plötzlich seine Leute zur Hilfe erscheinen sah.

Sie hatten den fast regungslosen Amerikaner auf die Tragbahre gelegt und — wirklich, — sie zogen nun mit derselben seinem Grundstück zu, begleitet von dem selbstverwundeten Doktor.

„Das ist ja zum Verrücktwerden,“ zischte er durch die zusammengebißnen Zähne. „Meine Leute dabei, meine eigenen Leute, — und jetzt schleppen sie den amerikanischen Schwindler in mein Haus. Das haben wider meine Frauensleute angerichtet. Da muß ich dazwischen fahren, — dieser Mensch in meinem Haus! Freilich, — ich habe eine Ahnung, — sie hat auch eine Neugierigkeit gefunden, — John, — ähnlich, — ja ähnlich ist er dem andern, — aber deswegen kann ich diesen Kerl eben nicht leiden, — es sollte mir leid tun, wenn er sich bei dem Purzelbaum nicht den Hals gebrochen hätte!“

Warum bleibt Geisberger ruhig auf seinem Zimmer? Warum gebigt er sich nicht dahin, wohin man den bewußtlosen Amerikaner gebettet hatte? Warum geht er trotz seines Vorsatzes nicht hin, um den Gehakten aus seinem Besitztum zu werfen?

In einem kühlen, nach dem Parke gelagerten Zimmer hatte man Mister Portland auf ein mit blendendweißen Leinen bedecktes weiches Lager niedergelegt.

Doktor Bernhard hatte den Verband gelöst und die Wunde sondiert.

Der unerwartete Samariterdienst des Geisbergerschen Hauses war von der resoluten Franziska ausgegangen.

Neben ihrer Mutter hatte sie vom Fenster aus das schreckliche Unglück gesehen und darauf ohne Besinnen die Leute hinausgeschickt. Fragend schaute Franziska den Doktor an.

„Ist die Verwundung schwer?“ lag in diesem Blick.

Der Doktor zuckte nur mit den Achseln und arbeitete weiter. Erst nachdem er die tiefe Kopfwunde ausgewaschen und sorgfältig wieder verbunden hatte, winkte er Franziska seitwärts.

„Es ist eine gefährliche Wunde,“ sagte er flüsternd, „einen Zentimeter weiter wäre sie tödlich gewesen. Er müsse einige Tage ruhig so liegen bleiben können, ehe er weiter transportiert werden kann. Aber das wird doch zu störend für Ihr Haus sein?“

„Nimmermehr,“ gab Franziska ohne Zögern zurück. „Der arme Herr bleibt auf jeden Fall so lange hier, bis er ohne Lebensgefahr transportiert werden kann!“

„Und Ihr Herr Papa? Wird er auch seine Einwilligung dazu geben?“

„In diesem Falle sage ich auch dafür gut,“ versicherte das mutige Mädchen, nicht ohne daß sich bereits ein kampfesmutiger Zug in ihrem jetzt so erregten Antlitz zeigte.

„Aber nun denken Sie auch an sich, Herr Doktor! Himmel, wie sehen Sie aus! Es ist doch kein Glassplitter stecken geblieben?“

Doktor Bernhard sah jetzt erst in einen Spiegel, um seine Verwundungen zu prüfen.



„Es geht,“ sagte er halb scherzend, „ich bin ungeheuer glücklich davongekommen. Viel Blut um nichts!“

Gilg wusch er sich das Antlitz von dem bereits getrockneten Blut rein, denn draußen warteten gewiß noch andere auf seine Hilfe. Als er gegangen, schlich sich Franzl noch einmal an das Lager des mit geschlossenen Augen daliegenden Fremden.

O, er war ja kein Fremder mehr für sie. Hatte nicht Georg eine großartig feine Stellung bei ihm erlangt. Und sie hätte ihn draußen auf der Straße sollen liegen lassen, bis erst Hilfsmittel aus der Stadt herbeigebracht wären.

Wohnte ihr Vater nun dagegen, was er wollte. Der Fremde war und blieb hier.

20. Kapitel.

Der verräterische Schraubenschlüssel.

Auf der Unglücksstätte der rätselhaften Entgleisung der elektrischen Wagen war man sofort an die Aufräumungsarbeiten gegangen.

Die Schienen waren an dieser Stelle gelockert, stellte Jack Brown mit Kopfschütteln fest. „Wie war das möglich?“

Georg Werner hatte die Stelle genau unterucht.

„Da, sehen Sie hier, — eine Niederträchtigkeit ist verübt worden. Zwei Schraubenschlüssel habe ich gefunden. Die Stangen dazu sind abgebrochen, — nein, abgestanzt worden. Hier ist noch einer. Sehen Sie doch!“

„Sie haben recht, hier ist eine Spitzbuberei geschehen,“ nickte der Kollege Brown. „Das ist ja ganz künzigerecht gemacht. Der Frevler ist mit unverkennbarer Absicht in das Werk gesetzt, um die Wagen zur Entgleisung zu bringen!“

In dem ausgewählten Erdreich wurden noch drei weitere gleiche Schraubenteile gefunden. Auch einige der abgetrennten und verbogenen Stollen.

Verständnislos schauten sich im ersten Augenblick die beiden Ingenieure an.

„Well, benachrichtigen wir sofort die Polizeibehörde. Schade, daß der Bürgermeister und der Amtsrichter nicht mehr hier sind. Es muß jedenfalls im Protokoll aufgenommen werden!“

„Ja,“ sagte Werner, ganz mit weiterem Nachsinnen beschäftigt. „Schicken Sie nach der Polizei. Eigentlich müßte ein Beamter schon längst hier sein!“

Brown fandte eben einen Arbeiter ab, als Werner einen lauten Ausruf der Ueberraschung ausstieß.

Er hielt einen kurzen Gegenstand in der Hand, den er neben den eingewühlten Schienen gefunden.

„Ein Schraubenschlüssel! Da haben wir ja den Kasus bald! Sehen Sie doch bloß, — damit sind entschieden die Schrauben abgedreht worden.“

Brown hatte das verräterische Handwerkszeug ergriffen. Er dreht es nach allen Seiten herum. Dann legt er seinen Zeigefinger an eine bestimmte Stelle.

„Hier ist ein R. eingeschnitten. Ganz deutlich, — bitte, hier!“

Werner schaut überrascht hin. In seinen Augen blitzt es lebhaft auf.

„Ohne Zweifel, — ich irre mich nicht, — der Eigentümer dieses Schraubenschlüssels ist der Werkmeister Rothbart!“

„Was für ein Rothbart?“ fragt Jack Brown lebhafter.

„Der Mann ist im Hüttenwerk von Geisberger angestellt. Ich habe dies Handwerkszeug öfter in seinen Händen gesehen!“

Brown machte einen leisen Pfiff durch seine weißleuchtenden Zähne. „Dann wäre ja das Ding hier ein Kapitalfund. Der Spitzbube hat das Pech gehabt, das Werkzeug seines Verbrechens in der Eile hier zu verlieren!“

Werner sah seinen Kollegen erschrocken an. „Meinen Sie, daß — dieser Mann der Verbrecher gewesen? Wie sollte er auf diese wahnwitzige Idee gekommen sein, ein so unberechenbares Unglück herbeiführen zu wollen?“

„Das bleibt seine Sache, der Hund ist zu grabierend. Bei dem Herr Geisberger also ist der Mann. Wundert mich weiter nicht. Ich gehe sofort zur Stadt. Kein Wort in zwischen von unserem Fund. Sie sehen mich bald wieder!“

Werner blieb bei den Arbeitern allein zurück. Ungeduldig beteiligte er sich bei den Aufräumungsarbeiten.

Nach kaum zwanzig Minuten war Jack Brown wieder da. Er brachte den städtischen Polizeikommissar mit und einen von dem Bürgermeister ausgefertigten Verhaftungsbefehl.

In höchst erregtem Zustande war Geisberger endlich zu seiner Frau gelaufen.

„Was ist das für eine tolle Wirtschaft in meinem Hause? Seit wann habe ich ein Lazarett für verunglückte Landflüchtler? Sofort muß der Kerl aus meinem Haus, und wenn er zehnmal deine Protektion genießen sollte!“

Frau Marie war von dem brutalen Auftreten ihres Mannes sofort wieder vollständig eingeschüchtert. Er übte noch immer die bisherige Einwirkung auf sie aus.

„Er ist schwer verletzt, bis auf den Tod,“ hauchte sie. „Franzl hat es mit ihrem mitleidenden Herzen getan!“

„Mit was?“ schrie der nervöse Mann. „Um mich zu ärgern! Es ist die höchste Zeit, daß ich das widerspenstige Frauenzimmer aus dem Hause schaffe!“

„Sieh dir doch einmal den Verwundeten an. Sein Anblick wird dich sicher milder stimmen!“

„Mich? Dieser schwindelhafte Amerikaner ist mir bis in den Tod verhaßt. Ich werde ihn sofort hinauswerfen lassen. Freilich, dir scheint er ganz besonderes Interesse eingeflöszt zu haben!“

Wollte Frau Marie noch eine Erwiderung wagen? Ehe sie dazu kam, meidete das Hausmädchen, daß zwei Herren im Vorzimmer wären, die den Herrn sprechen wollten.

Geisberger machte eine unwillige Bewegung. Er verschaffte seinem Herzen Luft, der schwachen, geduldbigen Frau recht, viel böse Worte sagen zu können.

Doch er ging hinaus. Frau Marie sah ihm mit einem von Tränen umschleierten Blick nach. Warum ging er nicht hinüber nach dem Zimmer, wo der so schwer verletzte fremde Mann lag.

Fremd? Es war ihrem Herzen, als zöge es sie zu ihm hin.

Draußen traf der Hüttenbesitzer die beiden angemeldeten Herren. Finster maß er den ihm schon bekannten Ingenieur Mister Brown.

Doch was wollte der städtische Polizeikommissar daneben?

„Herr Geisberger!“ fragte der letztere, „ist der Werkmeister Rothbart noch in ihren Diensten?“

„Was wollen Sie von dem?“ fuhr der Gefragte auf. „Der hat drüben im Hüttenwerk seinen Dienst!“

„So werde ich mich dahin begeben und wollte das nur vorher zu ihrer Kenntnis bringen. Denn ich habe Auftrag, den Mann zu verhaften!“

„Sind Sie —?“ brauste Geisberger auf. „Einen von meinen Leuten? Das werden Sie hübsch bleiben lassen!“

Der Beamte zuckte die Achseln.

„Höherer Befehl, Herr Geisberger! Dagegen ist nichts zu machen. Wollen Sie mit gerüber kommen?“

„Das ist ja wirklich ausverkehrt,“ schrie der nervös zitternde Chef des bedachten Werkmeisters. „In meinen Räumen, einem von meinen Leuten verhaften wollen, — das hat gewiß wieder der ferkluger Bürgermeister ausgeheckt. Darans wird nichts!“

„Bedauere sehr, Herr Geisberger, ich muß meine Pflicht tun. Wir wollen also nach dem Hüttenwerk hinüber gehen!“

Der Polizeibeamte wandte sich dabei an Mister Brown.

Diesen maß jetzt Geisberger mit einem wütenden Blick.

„Was haben Sie hier zu tun? Gleich verlassen Sie meinen Grund und Boden, oder —“

Jack Brown lachte, trotzdem ihm bitterer Ernst den Sinn schwer machte.

„Ich habe Ihnen ja gesagt, daß ich mir noch öfter das Vergnügen machen würde, Sie aufzujuchen. Außerdem, — Herr Geisberger, — halte ich Sie gar nicht für so unfreundlich, als Sie sich stellen, denn Sie haben ja meinem schwerverwundeten Chef bereitwilligst Aufnahme in Ihrem Hause gewährt. Sie gestatten gewiß, daß ich mich nachher nach Mister Rothlands Befinden erkundige. — Wenn —“

„Ich gehe,“ unterbrach der Polizeibeamte, — „wollen Sie mit kommen, Herr Brown? Oder auch Sie, Herr Geisberger?“

(Schluß folgt.)

Zu unseren Bildern

Stolypin.

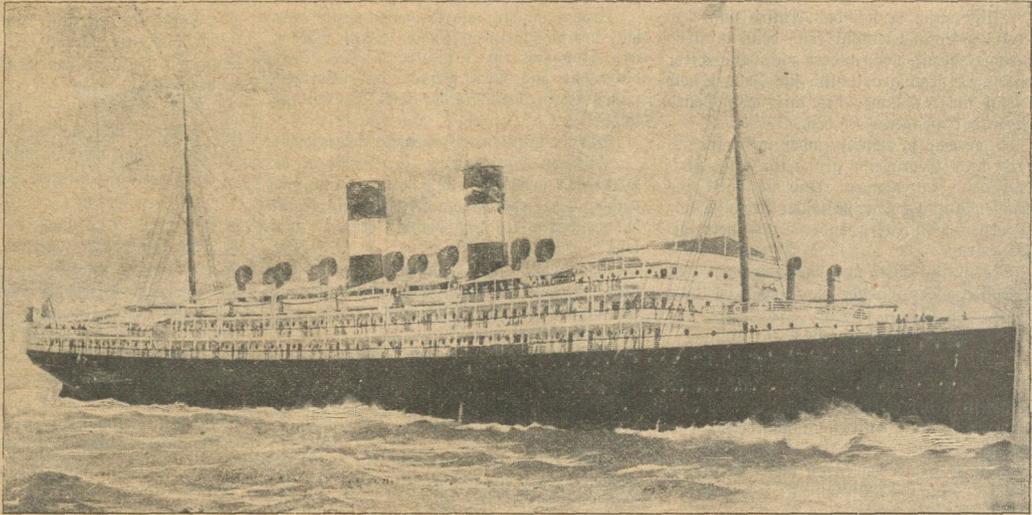
Bekanntlich wurde gleichzeitig mit der Auflösung der Duma der bisherige russische Ministerpräsident Goremykin entlassen, der während der Dauer seiner kurzlebigen Ministerberichterstattung mehr Schwäche als Staatsmännische Fähigkeit bewiesen hatte, und an seine Stelle Stolypin zum Ministerpräsidenten ernannt. Stolypin hatte als Gouverneur von Saratow sich energisch — zu energisch, sagen seine Gegner — gezeigt und in den Debatten der Duma mindestens eine große Redegewandtheit an den Tag gelegt. Das furchtbare Attentat gegen ihn, bei welchem er nur mit knapper Not dem Tode entrann, hat bewiesen, daß er nicht der richtige Mann an seinem Platze war. Mit Strenge regiert man nicht lange, aber mit Milde überwindet man die Gegner und gewinnt den Sieg, das sollte man als Grundgesetz für einen Minister aufstellen.

Die französischen Aerzte in Berlin.

Die Wissenschaft ist international und ihre Größen lassen sich durch kleinliche Differenzen, die in politischen Verhältnissen der einzelnen Völker liegen, von dem gemeinsamen Baue am Behren Dome der Wissenschaft nicht abhalten. Ein Beweis hierfür ist der Besuch einer Anzahl französischen Aerzte in Berlin, wo sie von ihren deutschen Kollegen mit der ihnen gebührenden Hochachtung und der Freundschaft aufgenommen wurden, die das Streben nach einem gemeinsamen Ziele schafft.

**Das Unglücks-
schiff „Sirio“.**

Die nur zu lange Liste der maritimen Unfälle ist um eine ganz ganz besonders furchtbare Katastrophe vermehrt worden. Das italienische Auswandererschiff „Sirio“, nach Brasilien bestimmt, ist bei den Klippen Cap Hornas gegenüber dem in der Entdeckungsgeschichte vielgenannten Kap Palos, 18 Seemeilen von Charthagena, infolge einer Kessel-explosion gesunken. Die Katastrophe, an der leider der Kapitän des Schiffes nicht ganz unschuldig ist, hat mit einem Schlage etwa 400 Menschenleben vernichtet.



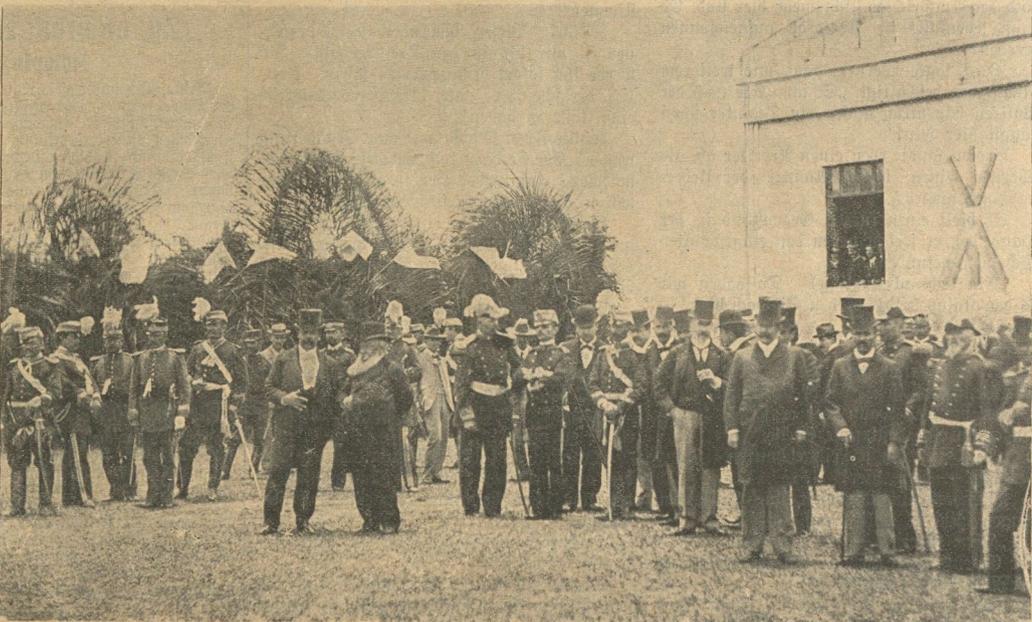
Das italienische Auswandererschiff „Sirio“, das bei Charthagena scheiterte.



Die französischen Herzte bei einem Besuch im Langenbeckhause zu Berlin.

**Präsident
Castro.**

Er macht immer wieder von sich reden, der Herr Präsident von Venezuela, der nun schon eine stattliche Spanne Zeit auf dem Stuhle sitzt, den einst Simon Bolivar, der Befreier, einnahm. Nun — ein Bolivar in Castro gerade nicht; aber in seiner Art hat er es doch zum Range einer „historischen“ Persönlichkeit gebracht. In seiner Creolenblauheit hat er verstanden, unter Ausnutzung der Monroe-Doktrin-Citrus nicht Nordamerikas gegen europäische Einmischung mehrfach europäischen Mächten und — Gläubigern ein Schnipchen zu schlagen. Neulich



Präsident Castro (*) im Kreise seiner Offiziere.

hat er auch wieder einmal Ab-dankungskomödie gespielt, hat aber nach dem Motto: „Jureden hilft“ sich bereit gefunden, die Bürde und Bürde seines Amtes wieder auf sich zu nehmen. Freunde und Feinde haben diesen Mann für einen genialen Hauptkrieger und Kund der Ansicht, daß ein anderer Mensch das wunderbar Land Venezuela niemals dauernd regieren könne, es muß ein Castro sein!



Sommernacht.

Der laute Tag ist fortgezogen,
Es kommt die stille Nacht herauf
Und an dem weiten Himmelsbogen
Da gehen tausend Sterne auf,
Und wo sich Erd' und Himmel ein in
In einem lichten Nebelband,
Beginnt der helle Mond zu scheinen
Mit mildem Glanz in's dunkle Land.

Und wie es durch die Lande dringet,
Da möchte alles Bote sein;
Ein Vogel es dem andern singet,
Und alle Bäume rauschen d'rein;
Und durch den Himmel geht ein Winken
Und auf der Erde nah und fern;
Die Ströme heben an zu blinken,
Und Stern verkündet es dem Stern.

Da geht durch alle Welt ein Grüßen
Und schwebet hin von Land zu Land;
Das ist ein leises Liebesküssen,
Das Herz im Herzen zugesandt,
Das im Gebete aufwärts steigt,
Wie gute Engel, leicht beschwingt,
Das sich zum fernen Liebsten neiget
Und süsse Schlummerlieder singt.

O Nacht, wo solche Geister wallen
Im Mondenschein, auf lauer Luft!
O Nacht, wo solche Stimmen schallen
Durch lauter reinen Blütenduff;
O Sommernacht, so reich an Frieden,
So reich an stiller Himmelsruh!
Wie weit zwei Herzen auch geschieden,
Du führst sie einander zu!

Robert Reinick.

IM REICHE

Fig. 1. Morgenkleid aus blauem Baumwollmuffelin mit rotweißer Bordüre für Brunnenpromenade und Strand. Der Rock geht in einen Serpentinvolant aus, über dem zwei schmale Blenden angebracht sind. Die Bluse ist mit einem Achselstück aus abtinchendem Stoff gearbeitet, das sich vorn oberfaltartig verlängert und dem sich der mehrfach eingereichte Blusenteil anschließt. Die Ärmel sind unten durch eine Quetschfalte manschettentartig eingengt und mit Befahspangen verziert.

Fig. 2. Morgenkleid aus grau-weißgestreiftem Leinen mit weißem Passepoil für Brunnenpromenade u. Strand. Der Rock des Kleides hat eine glatte, mit schmalen Vorstoß versehene Vorderbahn, während Seiten- und Hinterbahnen in einen Serpentinvolant ausgehen und oben leicht eingereicht sind. Der Oberstoff der Bluse ist im Rücken glatt und vorn zu gleichmäßigen Falten gesteppt. Den Schluß deckt eine nach links übertretende breite Falte, der sich nach rückwärts ein rundes Passenteil anschließt. Die Keulenärmel sind an der inneren Naht in Gruppen zu kleinen Fältchen abgenäht. Die Mittelfalte u. die Kleinen



Figur 1

Figur 2.

DER MODE

Manschetten sind in Gruppen mit Knöpfchen besetzt. Der Stehragen, die Passe, die Falte, die Manschetten, sowie der überschlagend geschlossene Gürtel sind mit hellem Vorstoß versehen. Man kann die Kleider, die sich auch für Damen in mittleren Jahren eignen, aus beliebigen Sommerstoffen nacharbeiten.

Fig. 3. Sommerkleid aus lichtgrauem Seidenkrepp mit Goldgesticktem Tülleneinsatz und dunkelgrauem Sammetrevers mit Spitzen. Manschetten ebenfalls aus Goldstickerei mit piffierten Spitzen. Dazu silbergrauer Hut mit rosa Federn und Rosen. Der Rock ist auf den Hüften und rückwärts zu auspringenden Fältchen abgenäht und vorn in der Mitte zu einer breiten Quetschfalte geordnet, die fest eingebügelt werden muß. Die Taille wird in der Mitte der Rückenteile geschlossen. Der Oberstoff ist dem Rock entsprechend zu auspringenden Säumchen



genäht und in der Mitte zu einer breiten Quetschfalte geordnet. Den Ausschnitt, der vorn von einem schmalen Revers begrenzt wird, füllt ein mit Gold gestickter Einsatz. Die halblangen Ärmel sind unten durch auspringende Säumchen eingengt und mit gestickten Manschetten und Plisseevolants besetzt.

Fig. 4. Elegantes Besuchskleid aus melonenfarbiger Gaille mit dunkleren Sammetblenden. Taille aus



Figur 4. Elegantes Besuchskleid.



Fig. 5.



Fig. 6.

sich kreuzenden Schals mit Sammetklappen. Einsatz aus gezogenem hellen Crepe de chine, in der hellsten Nuance der Kleiderfarbe. Dazu Hut aus apfelgrünem Stroh mit dunklerer Straußfeder. Der Rock ist oben ringsum eingereiht und unten mit vier Blenden von abgestufter Breite besetzt. Das anliegende Tailenfutter wird in der Mitte der Rückenteile geschlossen. Der Oberstoff ist auf den Achseln eingereiht; die Vorderteile treten vorn übereinander und die Rückenteile sind in entsprechender Weise arrangiert. Einsatz und Revers setzen sich nach rückwärts in runder Form fort.

Fig. 5. Dunkelblaues Leinenkleid mit weißen Blenden. Der Rock ist zu gleichmäßigen Quetschfalten gelegt und unten mit zwei schmalen Blenden besetzt. Der Oberstoff der Bluse, der ebenfalls zu Quetschfalten geordnet ist, öffnet sich vorn in der Mitte über einem nach links übergehakten mit Blenden besetzten Einsatz. Auch der Matrosenträger und Manschetten der Bauschärmel sind mit Blenden besetzt.

Fig. 6. Weißes Kleidchen aus leichter Seide mit losem Blusenteil und plissierten Volants mit feiner Valenciennespitze. Dazu passende Schärpe. Der Rock des Kleidchens setzt sich aus zwei übereinanderfal-

lenden, mit Spitze begrenzten Plisseevolants zusammen. Er ist durch Naht mit der Bluse vereinigt.

Fig. 7. Matrosenkleid aus blauem Cheviot mit weißem Cheviotbesatz. Der Rock ist zu Falten gebrannt und unten mit einer hellen Blende abgeschlossen. Auch für die Bluse ist der Stoff zu Falten gebrannt; ihren Aufputz bilden ein heller Revers und ein mit Matrosenstickerei verzierter Schultertragen. In der Mitte sind die Vorderteile über einem nach links übergehakten Einsatz ausgeschnitten. Die Falten der Ärmel sind unten fest-



Figur 9. Weißes Strandkleid.





gesteppt, die Manschetten zeigen Knopfbesatz, der Kragen Matrosenstickerei.

Fig. 8. Hellblaues Voilekleid mit Kaltengarnitur und Spitzenpasse, die sich stolaartig über das Kleid erstreckt. hellblaue Seidenchärpe. Der Rock, der zu vier Säumchen abgenäht ist, ist oben eingereiht und durch Naht mit dem Leibchen vereinigt. Der Oberstoff des Leibchens ist dem Rock entsprechend zu Falten abgenäht und oben mit einer Spitzenpasse besetzt, die in dem stolaartigen Spitzeneinsatz von Bluse und Rock ihre Fortsetzung findet. Die kurzen Puffärmel sind in gerade, mit Entredeur belegte Bündchen gefasst.



Fig. 8.

aufgearbeitet. Die Falten sind, ebenso wie das Achselstück, mit Knöpfen und Verschnürungen besetzt. Die halblangen Puffärmel sind mit Aufschlägen besetzt und mit hellen Manschetten vervollständigt.

Fig. 10. Sportbluse aus gestreiftem Tarnstoff. Die Passe der Bluse ist im Rücken gerade und vorn stolaartig verlängert; der Blusenteil ist im Rücken zu einer Quetschfalte gelegt und vorn zu auspringenden Säumchen abgenäht. Die den Schluß deckende Mittelfalte ist mit Knöpfen besetzt. Blusenärmel mit geraden Manschetten. Weißer Stehumsgefragen mit bunter Krawattenchleife.

Fig. 11. Mädchenkleid aus altblauem Leinen mit Weißstickerei. Der sadengerade Rock ist unten in Gruppen zu Säumchen abgenäht und von einer Stickereibordüre unterbrochen. Oben ist er eingereiht und der in der Mitte der glatten Rückenteile geschlossenen Bluse angefügt, deren Vordertheile in Gruppen



Figur 10.

zu Säumchen gesteppt und dazwischen mit Stickerei versehen sind. Der Matrosenträger und die Bündchen der Blusenärmel zeigen ebenfalls Stickerei.

Modeplauderei.

Die vorgerückte Saison befestigt den Triumph des Schneiderkleides. In der Stadt, auf dem Rennplatz, auf dem Lande, überall herrscht es vor. Es hat sich durch seine hervorragenden Eigenschaften, seine große Bequemlichkeit für alle Ansprüche des Lebens, für jeden Wetterwechsel eingebürgert. Es ist der „en tout cas“ geworden, den wir schwerlich je wieder abschaffen werden, und der vereint mit der Bluse, der viel geschmähten, aber noch mehr geliebten, den Fond unserer Garderobe bildet. Heuer sind es die Schneiderkostime in weißem und farbigem Leinen, Alpaca und Tussor, die uns am meisten interessieren. Glücklicherweise hatte die Mode ein Einsehen und erlaubt für alle derartigen Kleider einen kurzen, fußfreien Rock, der häufig mit Kaltengruppen versehen ist. Für Morgen- oder Reiselieder trägt man das kurze gerade Jäckchen oder das halblange Jackett, das vorn und im Rücken mit zwei Gruppen von je drei Falten geschmückt ist. Ueber diese greift leicht über die Taille der aufgesetzte und durch Knöpfe gehaltene Gürtel. Für elegantere Kleider wählt man gern den kurzen Bolero, den feine Stickereien, reicher Eisenbesatz und ungefarbte Spitzen schmücken. Am Kragen, Revers und um den unteren Rand des kleinen Bolero sehen wir feine Spitzen oder Batistvolants, die jeder, auch der dunkelsten Toilette ein frisches, sommerliches Aussehen geben.



Fig. 7.



Figur 3. Sommerkleid.



Figur 11.



für Haus und Familie.



Brot vor Schimmel zu schützen. Als erprobtes Mittel gegen den Brotschimmel empfiehlt es sich, das frisch gebackene Brot, sobald es aus dem Ofen kommt, in einen Wechlad zu stecken, in welchem noch etwas Mehl übrig geblieben ist, und zwar so, daß immer die Oberkrinde des Brotes auf einander zu liegen kommen. Hernach bindet man den Sack zu und hängt ihn an einem luftigen Ort freischwebend auf. Auf diese Weise läßt sich das Brot vier bis sechs Wochen aufbewahren, ohne daß sich Schimmel ansetzt.

Teppiche zu säubern. Treut man eine Mischung von Kochsalz und Weizenmehl darüber, reibt tüchtig die ganze Fläche und bürstet dann ab. Der Teppich wird danach sauber und farbenreiner.

Das Bohnenkraut wird sowohl frisch wie getrocknet als Würze grüner, getrockneter und auch eingemachter Bohnen gebraucht, auch zur Würze von Schweinebraten wird es vielfach angewendet. Will man es trocknen, so ist die beste Zeit hieran, wenn es zu blühen anfängt. Man schneidet es, bindet es in kleine Bunde und hängt diese an einem luftigen und trockenen Ort z. B. einem Hausboden, auf. Damit es keine Kraft länger behält, und auch nicht vom Staub und dergleichen leide, ist es zweckmäßig, das gut getrocknete Kraut in Papierfächern oder Holzstücken aufzubewahren.



Wie muß ein Grundstück zur Anpflanzung von Beerenobst vorbereitet und bearbeitet werden? Hat man es mit einem Boden zu tun, welcher bisher regelmäßig gedüngt und bebaut oder gepflügt worden ist, so ist eigentlich keine weitere Vorbereitung mehr nötig, als das gewöhnliche Umhacken; der Boden ist gelockert und gedüngt genug. Daß aber ein Behaden und Düngen vor der Bepflan-

zung auch in solchen Boden nicht überflüssig, sondern von großem Werte ist, das versteht sich ja von selbst. Dagegen ist das Rigolen des Bodens nötig, wenn derselbe bisher ein Weizenarund oder Hummelplatz gewesen ist. Wenn man während des Rigolens Bauschlamm bekommen kann, so werfe man diesen unter den aufzuhackenden Boden, denn es gibt nicht leicht ein Mittel, welches das Wachstum des Beerenobstes so befördert, als der der Bauschlamm. Was man beim Rigolen an Steinen oder Wurzeln oder Unkraut oder Ungeziefer im Boden findet, muß natürlich beseitigt werden. Der Herbst ist die beste Zeit zum Herrichten des Bodens.

Kopfkohl. Von einem guten Kopfkohl verlangt man zunächst, daß er fest ist; der durchschnittliche Kopf muß möglichst bis unten hin dicht sein, es dürfen zwischen den Lagen der einzelnen Blätter keine hohlen Räume sein. Je fester und feintrüppiger dabei der Kohl ist, um so besser ist er. Auch soll der Kohl wenig Wasser enthalten. Ein guter Kopfkohl ist in der Regel ein wenig gewölbt, ein schlechter flacher Kopf mit Hohlräumen und viel Wasser, mit langen Strunk usw. ist meistens gleichmäßig flach. Wo der Gemüsegarten groß ist, schneide man die geschlossenen Weiskohle- und Wirsingköpfe möglichst hoch ab, lasse den Strunk mit einigen Blättern stehen; im Herbst häufe man ihn dann, um ihn gegen Fäule zu schützen, ganz zu im Frühjahr treiben die Strünke aus und man erhält ganz angenehme schmeckende Frühgemüse zu einer Zeit, wo überhaupt Gemüse selten sind.



Milchreis mit Obstsaucen. Man bereitet Milchreis, wie gewöhnlich, verbessert aber den Geschmack durch Zusatz von Mandeln, Zimt, Zitronenschale und etwas Vanille. Der fertige Reisbrei wird in Formen gefüllt, die vorher mit kaltem Wasser ausgepült wurden, vollständig erkaltet, reicht man irgend eine Obstsaucen dazu oder gibt ihn zu Wein- und Fruchtstücken.

Speck mit Eier. Man bereitet Speck von der Schwarte, schneidet ihn in Würfel oder Scheiben, legt denselben in einem Tigel auf gelindes Feuer und läßt ihn unter öfterem Umrühren braten, dann wird er auf eine

erwärmte Schüssel gelegt, schlägt in das Fett des Speckes Scheiter, welche man auf den Speck anrichtet.

Gewürfelte Kartoffeln mit Eier. Die Kartoffeln werden nach dem Sieden in dicke Scheiben geschnitten, woraus Querscheiben und aus diesen dicke Würfel formiert werden, worauf solche mit einem Stück Butter in eine Kasserolle gegeben, und mehrere Male geschüttelt, alsdann einige Eier gut verflößert und über die Kartoffeln geschüttelt werden. Wenn sie gut angezogen haben, läßt man sie mit Schmalz zu Tisch.

Entrecote. Von einem atnachschlachten Rippenstück schneidet man je nach der Größe 3-4 Koteletten, schabt das Fleisch oben von den Knochen, kürzt diese kurz, klopft die Stücke mit der flachen Seite des Hackmessers, taucht sie auf beiden Seiten in zerlassene Butter und brät sie in der Pfanne ungefähr eine halbe Stunde. Den Fond verkostet man mit sehr harter Bouillon und legt auf jedes Kotelette ein Stück Kräuters- oder Sardellenbutter, sie sofort servierend. Zur Beilage eignen sich junge Mohrrüben, gebratene Kartoffeln, Blumenkohl, Bohnen, auch kann man zu dem Fleisch eine Tomaten- oder Champignon-Sauce geben.

Blumenkohl Salat. Ein oder zwei recht weiße und feste Blumenkohlköpfe werden sauber gepulzt, und von allen Blättern befreit, in Stücke geschnitten und gewaschen. Darauf läßt man leichtes Salzwasser aufkochen, wirft, wenn es kocht, den Kohl hinein und kocht ihn darin nicht zu weich, läßt ihn in dem Wasser kalt werden und legt ihn zum Ablaufen in ein Sieb. Darauf bereitet man eine Mayonnaise, gibt etwas gehackte Petersilie und einen Köffel Moirich hinein, schmeckt sie gehörig ab und vermischt den Blumenkohl damit, doch so, daß er ganz bleibt und recht sauber aussieht und richtet den Salat in einer Glasschüssel an.

Samba. Man nimmt große Gurken, schält sie der Länge nach fein ab, bis aufs Kernhaus, und dann gleichfalls der Länge nach so fein wie Krautsalat, legt sie drei Stunden lang in Salz, worauf sie in einem Tuche aufgehängt werden, um anzuliegen. Sind sie ganz trocken, so legt man sie mit ganzer Muskatblüte, weißen Pfefferkörnern, und etwas Schalotten schichtenweise in ein Glas und gießt gefochten und wieder erkalteten Weinessig darauf.

für die kleine Welt.

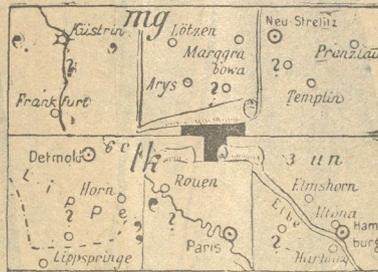
Räffelsprung.

a	folgt	be	lang	kräftig	dir	du	hel
ber	nicht	ber	le	folgt	fen	tig	wei
du	rausch	a	ten	hilft	ter	dir	nig
wild	in	deln	von	ben	sin	gott	du
nicht	tig	nicht	ber	han	freie	re	folgt
nig	a	ber	nicht	den	a	folgt	drieh
gef	laut	hei	folgt	lie	folgt	du	viel
ber	du	ben	a	ter	nicht	halm	du

Räffel.

Mit u ist es ein Tier der Nacht,
Mit r steht es an Baches Rand,
Mit i hat's mancher nicht geschafft
Mit l sieht man's in Schneiders Hand.

Geographisches Bilderrätsel.



(Auflösungen folgen in zweier nächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Damespiel-Aufgabe:

1. c5-d6, c7-e5,
2. D34-b6, a5-c7,
3. D4-a5, Dc1-b4,
4. Da5-d2-g5-d8-b6, g7-f6,
5. Dd6-a7, f6-e5,
6. Da7-b6, g5-f4,
7. Dd4-g1 und gewinnt.

— Zusammenf. Aufgabe: Ein Mädchen. 19



— Schach-Aufgabe:

1. Td4-f4, Ke5-f4,
2. Dh3-h2 matt.
- A. 1. . . . , Ke5-f6,
2. Dh3-c3 matt.
- B. 1. . . . , Ta1-h1,
2. Tf4-f3 matt.
- C. 1. . . . , beliebig,
2. Dh3-f3 matt.

— Buchstaben-Rätsel: (Rist) Viermäut. —
Kriethograph: Mozart — Amor — Rom — Bar
— Art.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch den Briefträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten und Quas 1,65 Mk. Einschlußnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wermittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14köpfiger Modecollage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum 8 Pf., für zweisp. 16 Pf., für dreisp. 24 Pf., für vier- 32 Pf., für fünf- 40 Pf., für sechs- 48 Pf., für sieben- 56 Pf., für acht- 64 Pf., für neun- 72 Pf., für zehn- 80 Pf. Bei Einzelbelegungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigebüros entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalliteratur nur mit Genehmigung gestattet. —
Für anverlangte Entlohnungen sind keine Gewähr übernommen.

Nr. 217.

Sonntag den 16. September 1906.

33. Jahrg.

Die Braunschweigische Thronfolgefrage.

Von parlamentarischer Seite, die den braunschweigischen Verhältnissen persönlich nahe steht, wird uns geschrieben:

Durch den Tod des Prinzen Albrecht ist die bisherige Regenschaft in Braunschweig erloschen. Das Amt ist ein rein persönliches und beruht auf der Wahl der braunschweigischen Landesversammlung; von einer Erbfolge in dem Amt kann also keine Rede sein. Mit dem Tode des bisherigen Anhabers tritt vielmehr nach dem in Geltung gebliebenen Regenschaftsgesetz von 1879 der Regenschaftsrat in Tätigkeit, der bestehen wird aus den stimmführenden Mitgliedern des Staatsministeriums, dem Präsidenten der Landesversammlung und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf den braunschweigischen Thron der Herzog von Cumberland und seine Söhne kraft Erbfolgerechts den ersten Anspruch haben; ebenso aber auch, daß dieses Recht nicht ausgeübt werden kann, wenn nicht die Behinderung beseitigt ist, d. h. wenn nicht die Vereinigung von Hannover mit Preußen als ein dauerndes Faktum anerkannt und auf alle Ansprüche auf dieses Gebiet verzichtet wird. Dies ist noch 1902 durch Verhandlungen in der Landesversammlung anerkannt.

Wenn der Herzog von Cumberland eine solche Erklärung abgibt, so kann seiner Thronbesteigung nichts entgegenstehen. Geschieht dies nicht und erklärt sich der Herzog nicht über seine Stellung, so wird sich der Regenschaftsrat binnen einer von ihm zu setzenden Frist eine Erklärung von ihm auszubitten haben.

Aber was soll geschehen, wenn der Herzog von Cumberland wieder nein sagt? Soll dann wieder ein Provisorium eintreten, bis es einmal dem Herzog oder nach seinem Tode seinen erbberechtigten Söhnen oder Enkeln einfällt, nachzugeben? Den Interessen des braunschweigischen Landes kann die Fortdauer solcher ungewissen Zustände unmöglich dienen, und Pflicht des auf den Thron Anspruch Erhebenden ist, jetzt eine endgültige Entscheidung zu treffen. Kann er jetzt noch nicht die für die Übernahme der Regierung erforderlichen Voraussetzungen schaffen, so muß er als verzichtend gelten; die Hannoverische Linie scheidet damit endgültig aus und der Stammesname des jüngeren Welfenhauses fällt weg. Die weibliche Linie kommt an die Reihe. Unbillig kann man dies nicht nennen. Da jetzt 40 Jahre seit der Annexion Hannovers an Preußen verstrichen sind, ist doch wohl Seinem, der nicht absichtlich die Augen verschließt, die Ueberzeugung gekommen, daß auf eine Wiederabtrennung nicht zu rechnen ist, und ein Fürst, der diese Einsicht nicht hat gewinnen können oder wollen, ist zur Regierung eines deutschen Landes nicht befähigt.

Zur Lage in Rußland.

Dem Zaren wird es zu eng in seinem Panzerband und in seinen von Polizei und Militär bewachten Schlössern. Er empfand das Bedürfnis zu einer kleinen Erholungsreise, die, wie üblich, nach den finnischen Schären gerichtet ist. Wie die „Petereb. Telegr.-Agentur“ mitteilt, haben der Kaiser und die Kaiserin am Donnerstag nachmittag mit dem Großfürst-Thronfolger und den übrigen kaiserlichen Kindern an Bord der kaiserlichen Yacht „Standard“ einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem finnischen Meerbusen unternommen. In ihrer Begleitung befinden sich der Hof- und der Marine-Minister. Inzwischen mag Stolzpin sehen, wie er der Lage Herr wird. Das neue Regierungsgemisch ist ja glücklich gedruckt heraus, die Feldkriegsgerichte sind genehmigt, haben auch schon ihre Tätigkeit begonnen. Für das weitere mag der Ministerpräsident sorgen! Der Zar kümmert sich nicht um Pogroms und berartige Kleinigkeiten, er ist glücklich, dem unbequemen Aufenthalt in seinen Schlössern unter mili-

tärischer Bedeckung für ein paar Tage entrinnen zu können, mag auch inzwischen im Lande alles drunter und drüber geben.

Die Nordboten von Sieblee suchen die Tschinowits noch weiterhin zu einschulbigen und zu beschönigen, obwohl inzwischen die grauhäutige Wahrheit über das unter den Juden angerichtete Gemetzel so bekannt geworden ist, daß selbst ein russischer Offizier schamrot werden müßte bei der Verbreitung faulstücker Lügen, wie wir sie z. B. in folgender Darstellung des Petersburger „Regierungsböten“ über die Vorgänge in Sieblee finden: Am 8. d. M. hätten Revolutionäre auf ein Polizeibureau und auf Patrouillen Schüsse abgegeben. Die Truppen zerrieten infolge dessen die Stadt; die Häuser, aus denen geschossen worden war, wurden durch Patrouillen durchschossen. Unterbesen wurde aus dem Judenviertel auf Patrouillen geschossen, die Truppen gaben Salven auf die Häuser ab. Dieses Schießen dauerte den 8. d. M. ununterbrochen an. Da die Bevölkerung die Auslieferung der Schuldigen verweigerte, wurde Artilleriefeuer eröffnet und sieben Häuser durchschossen. Auf der Seite der Revolutionäre sind etwa 40 gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgesetzt; verhaftet sind etwa 200 Personen. Am 10. September trat im Laufe des Nachmittags gegen 5 Uhr Ruhe ein.“ Die Tendenz macht sich bei dieser Darstellung fast noch auffälliger hervor als bei einer kurz vorher erschienenen „amtlichen“ Mitteilung über diese Vorgänge. Demgegenüber bekämpfen die letzten Meldungen Petersburger Blätter, daß in Sieblee der erste Schuß von einem Orthodoxen namens Wassiljew abgefeuert worden, dessen Leichnam sich in der Kaserne befinde. Von jüdischer Seite wird die Gesamtzahl der Toten mit 142, der Verwundeten mit 430 angegeben.

Die Gefahr weiterer Pogroms bleibt bestehen angesichts der Frechheit, mit der sich das „Schwarze Hundert“ seinerzeit wieder geberdet. So wird z. B. dem Blatt „Nesisch“ aus Odessa gemeldet, die Mitglieder des „Verbandes wahrhaft russischer Leute“ bezeichnen sich in den letzten Tagen sehr aufgeregt. Sie ziehen bewaffnet und mit Signalfeuern versehen durch die Straßen und mißhandeln die ihnen begegnenden Juden, alljährlich kommen solche Mißhandlungen vor. Die Polizei weigerte sich, diese Vorkommnisse eine ernsthafte Bedeutung beizumessen.

Aus dem russischen Reich liegen noch folgende Nachrichten vor:

Petersburg, 13. Sept. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Ein aus Kewal kommender Zug wurde gestern in der Nähe von Gatschina von einer Anzahl von Männern beschossen, wobei es augenscheinlich auf Veranlassung eines nach Petersburg zurückkehrenden Eisenbahnkassierers abgesehen war, der auf den Stationen Geld einlieferte hätte. Die Militärsache der baltischen Bahn überraschte die Uebelthäter von hinten, feuerte und jagte sie in die Flucht. Zwei von ihnen sind getötet, einer ist festgenommen worden.

Moskau, 13. Sept. Heute findet die erste Verhandlung vor dem Feldgericht statt; angeklagt sind zwei Personen wegen bewaffneten Widerstandes bei ihrer Verhaftung.

Moskau, 14. Sept. Das Feldgericht verurteilte am Donnerstag den Revolutionär Masurin wegen bewaffneten Widerstandes, den er bei seiner Verhaftung in einem Straßenbahnwagen leistete, zum Tode durch den Strang. Masurin gilt als der Hauptleiter der Kampforganisation; er soll auch den Ueberfall auf die Moskauer Bank für gegenseitigen Kredit ausgeliefert haben, an dem u. a. der von der Schweiz eingeleitete und auf der Fahrt nach Rußland entkommene Wenzelow beteiligt war. Masurin gilt auch als der Mörder des im Dezember getöteten Chefs der Geheimpolizei Weloschulow und anderer Persönlichkeiten. Ein anderer Revolutionär namens Andrejew, der mit Masurin zusammen verhaftet worden war, wurde vom Feldgericht freigesprochen.

Kiew, 13. Sept. Die beiden wegen der Beraubung der Filiale der Diskontobank in Belsaja Zerkow verhafteten Personen sind heute zum Tode verurteilt worden; sie haben eingestanden, an der Ermordung des Wählers beteiligt zu sein.

Platz, 13. September. Gestern wurden von 5 bis 10 Uhr abends Hausdurchsuchungen im jüdischen Stadtteil, der von Truppen umgibt war, vorgenommen. Es wurden Drucklettern vorgefunden; zwei Personen wurden verhaftet.

Ueber eine russisch-englische Differenz, die noch aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges herrührt, melden Londoner Blätter, die russische Regierung habe es rundweg abgelehnt, den Eigentümern des englischen Dampfers „Knight-Commander“, der seinerzeit unweit der japanischen Küste von dem Wladimiroff-Geschwader in den Grund gebohrt worden ist, eine Entschädigung zu zahlen. Das Auswärtige Amt habe nun vorgeschlagen, daß die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werde; hierauf habe Rußland noch nicht geantwortet.



Donnerstags-Manöver schloß ab. Durch über die in den mit den auf der im Autal- Londoner Königshausen

„att“) ver- Ober: General- Königlich- gte Wleben Dmarjshalls Regenten nem Hauw, wtschlichter ten - eben kund. Die ihr bis in er in ihren hat. Ein

ist mit ihm eine jener besten Gestalten aus der großen Zeit des Werdeganges unseres Vaterlandes dahingegangen. Jede Ehre sei seinem Andenken, das für alle Zeiten in der Geschichte die eines deutschen Prinzen würdige Stelle finden wird. Für seine Armer, der es ein tief empfundenes Bedürfnis sein wird, auch die ängstlichen Trauerzeichen tragen zu dürfen, bestimme ich:
1. Sämtliche Offiziere der Armer legen auf 14 Tage Trauer an.
2. Bei dem Jäger-Regiment Generalleutnant Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, dem Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Ständisches) Nr. 1 und dem 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2, deren Chef der Verstorbenen gewesen ist, sowie bei dem 1. Garde-Dragoner-Regiment Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, à la suite dessen derlei gefährt wurde, währt diese Trauer drei Wochen.
Sie haben hiernach das Weitere an die Armer zu veranlassen.
Breslau, 13. September 1906.
Wilhelm.

An den Kriegsminister.

— (Am Steuerbeslager des Prinzen Albrecht von Preußen) fand Donnerstags abend eine kurze Andacht statt, die Pastor von Treßlow abhielt und an der die Prinzen-Söhne mit Umgebung sowie der Hofstaat des hohen Verstorbenen und das Personal des Hofstaates teilnahmen. Die Trauerfeier ist auf Montag 10 Uhr vormittags festgesetzt worden und findet in der Hofkirche statt. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Sonntag abend erfolgt die Ueberführung der Leiche des Prinzen Albrecht nach der Kirche. Dienstag abend soll die Ueberführung der Leiche nach dem Mausoleum im Park erfolgen.